Thorner Presse.

Nro. 178. Dienstag den 2. August 1898. XVI. Jahrg.

Fürst Bismarck †

Die tieferschütternde Nachricht von dem Tode des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck übermittelt der Telegraph aus Friedrichsruh.

Bei dem hohen Alter des Fürsten Bismarck wurde jede ungünstige Meldung über das Befinden desselben in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes immer mit der größten Besorgniß aufgenommen. Auch in den letzten Tagen lauteten die Meldungen wieder ungünstig, sie wurden aber noch am Freitag nachdrücklich widerrufen, und so kommt die Todeskunde beinahe überraschend. Sonnabend Nacht ist Fürst Bismarck auf seinem eichenumrauschten Ruhesitze zur ewigen Ruhe eingegangen.

Das deutsche Volk hat seinen getreuen Eckart verloren, der letzte Paladin aus der großen Zeit Kaiser Wilhelms I. ist dahin. Der letzte und der größte, denn Fürst Bismarck hat das Hauptverdienst an der Machterhebung Preußens und an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches in größerer Pracht und Herrlichkeit als je vorher. Er war das Werkzeug, das die Vorsehung unserem Kaiser Wilhelm I. hierzu an die Hand gab. Nicht Gunst der Verhältnisse kam Bismarck zur Hilfe. Bei der Ausführung seiner weitausschauenden Pläne für die Zukunft Preußens und Deutschlands hatte er die schärfsten Kämpfe mit den Oppositionsparteien zu bestehen, die ihn nicht verstanden und die auch zu kurzsichtig waren für die Größe dessen, was er erstrebte. Aber die eiserne Festigkeit seines Charakters ließ Bismarck in diesen Kämpfen nicht nachgeben, und die Kraft seines Geistes, die Energie seines Willens und seine staatsmännische Kunst wurden mit Erfolgen gekrönt, wie sie auf diesem Gebiete in der Geschichte selten sind. Er brachte den deutschen Namen wieder zur Achtung, nach 1866 und 1870/71 breitete sich der Ruhm Deutschlands über alle Welttheile aus, und der Name Bismarck wurde der Inbegriff für deutschen Geist und deutsche Kraft; selbst unter den wilden Völkerstämmen Afrikas, wo jedes deutsche Wort der Verständnißlosigkeit begegnet, fand man, daß der Name Bismarck bekannt war und wie ein Zauberklang wirkte. Alle Staatsmänner seiner Zeit hat Fürst Bismarck weit überragt, auch den vor kurzem in England verstorbenen „großen alten Mann" Gladstone; er ist die hervorragendste Erscheinung unseres nun zur Neige gehenden Jahrhunderts. Das, was er für das deutsche Volk und das Vaterland gethan, hat ihm die volle Dankbarkeit seines alten Kaisers und dessen Nachfolger in der Krone, wie die unbegrenzte Liebe und Verehrung des deutschen Volkes eingetragen, wenn letztere auch nicht ganz ungeschmälert war durch den für Deutschland leider charakteristischen bemängelnden Parteigeist, den man beispielsweise in England gegenüber Gladstone nie gekannt hat. Die größten Ehrungen wurden Bismarck noch bei seinen Lebzeiten zu theil. Dem deutschen Volke war es Herzensbedürfniß, ihm seinen Dank zu bezeugen für seine unvergänglichen Thaten. Wie kam die Liebe des Volkes zu seinem Bismarck zum Ausdruck bei den Wallfahrten, die aus verschiedenen Landestheilen nach Kissingen und Friedrichsruh stattfanden. Auch wir Westpreußen hatten die große Freude, den Altreichskanzler in Varzin begrüßen zu können. Und wie begeistert waren die Kundgebungen bei der 80jährigen Geburtstagsfeier Bismarcks vor drei Jahren, bei denen auch die Bürgerschaft unserer altdeutschen Weichselstadt Thorn nicht fehlte. Kein Landestheil stand an Verehrung für unseren Bismarck hinter dem anderen zurück, selbst der Süden nicht, welcher zu den Gegnern Preußens 1866 gehörte; ja gerade in Süddeutschland hat die Bismarck-Begeisterung besonders hell geschlagen. Wenn wir jetzt die Kunde vernehmen, daß Fürst Bismarck nicht mehr ist, so hat etwas Tröstliches für uns das Bewußtsein, daß er gesehen und gehört, wie stolz wir auf ihn, den größten Sohn der deutschen Erde, gewesen, daß er die volle Anerkennung seines Lebenswerkes gesehen und auch den Segen, den es für unser Vaterland gehabt. Was Bismarck für Preußen und Deutschland gethan, das hat er aus keinem anderen Drange heraus vollbracht, als aus Treue zu seinem kaiserlichen Herrn und aus Liebe zu seinem Vaterlande. Er war ein echter märkischer Junker, der in Treue fest handelte, und ein echter deutscher Mann. Wie sein Name als Staatsmann für alle Zeiten in der deutschen Geschichte mit goldenen Lettern verzeichnet stehen wird, solange es ein deutsches Volk giebt, so wird er unserem Volke für immer das Vorbild eines deutschen Mannes sein. Möge es unserem Volke nie an solchen deutschen Männern fehlen, wie er einer war, wenn auch nicht von gleicher Geisteskraft, so doch von gleicher Treue. Nach seinem langen, thatenvollen Leben hat er sich noch in den Ruhejahren in seinen Gedanken unablässig mit dem Wohlergehen des deutschen Volkes beschäftigt, wie das auch daraus hervorging, daß er eine ihm angetragene Wahl zum Reichstage annahm, wenn er auch bei seiner schwankenden Gesundheit nicht in die Lage kam, sein Mandat wahrzunehmen. Und Kaiser Wilhelm II. ist wiederholt in Friedrichsruh gewesen, um sich Rath zu holen bei dem Alten von Friedrichsruh, der als „eiserner Kanzler" der Schrecken der Feinde Deutschlands und der Gegenstand der Bewunderung der ganzen Welt war.

Zehn Jahre hat Fürst Bismarck seinen alten Kaiser und sieben Jahre seinen Mitarbeiter Graf Moltke, welchen er Beiden an Jahren nachstand, sowie vier Jahre seine Gattin überlebt. Auch er erreichte ein Alter, wie es nur wenigen Sterblichen beschieden. Jetzt hat der Tod, der an keiner Thür vorbeigeht, auch den im Alter noch ungebeugten knorrigen Recken im Sachsenwalde, der bis zu den letzten Lebensstunden noch volle geistige Frische besaß, abberufen, der willensstarke, unüberwindliche Mann ist dem schwersten aller Kämpfe, dem Kampfe mit dem unerbittlichen Tod erlegen. Schmerzlichste Trauer zieht in alle deutsche Herzen ein und mancher Patriot denkt bang an die Zukunft, besorgt um die Geschicke Deutschlands, da wir nun Bismarck nicht mehr haben. Ja, es ist ein schwerer Verlust, den Deutschland erleidet, man wird ihn überall empfinden, wo die deutsche Zunge erklingt, aber aufrichten können wir uns an der Gewißheit, daß von Bismarck für uns unsterblich ist sein Name und sein Geist. Sein Name muß eine heilige Ueberlieferung für uns Deutsche sein und sein in seinen Thaten verewigter Geist muß unser Volk in seinem Denken und Wollen weiterleiten. Dann kann es um das deutsche Volk nie schlecht stehen, dann muß Deutschland auf der Bahn weiterschreiten, welche die große Wilhelminesche Zeit schuf.

* * *

Die Berliner Telegramme, welche uns am gestrigen Sonntag früh das Ableben des Altreichskanzlers meldeten und die sofort durch Extrablatt Verbreitung fanden, lauten:

Friedrichsruh, 31. Juli, 2 Uhr 20 Min. früh. Fürst Bismarck ist, umgeben von seiner Familie, nachts um $10^{3}/_{4}$ Uhr gestorben. Geheimrath Schweninger drückte dem Fürsten die Augen zu und telegraphirte sodann den Tod Bismarcks an den Kaiser.

Friedrichsruh, 31. Juli, 5 Uhr 40 Min. früh. Der Zustand des Fürsten Bismarck verschlimmerte sich im Laufe des Sonnabend Nachmittag. Zeitweilig trat Bewußtlosigkeit ein. Geheimrath Schweninger kam aus Berlin abends $10^{1}/_{2}$ Uhr an und wurde von Bismarck nicht mehr erkannt. Der Altreichskanzler litt große Schmerzen, sowie Luftmangel, und es trat geistige Schwäche ein. Graf Wilhelm Bismarck, welcher nachmittags abgereist war, wurde telegraphisch zurückberufen.

Heute liegen folgende weitere Meldungen vor, die wir ebenfalls durch Extrablatt verbreiteten:

Friedrichsruh, 31. Juli. Fürst Bismarck ist unter den Händen Schweningers Punkt 11 Uhr, eine halbe Stunde nach dessen Ankunft, sanft entschlafen. Er hat seinen treuen Arzt und Pfleger, der um $10^{1}/_{2}$ Uhr von Berlin angekommen war, nicht mehr erkannt. Die Familie war im Nebenzimmer versammelt, auch die Dienerschaft. Seit einigen Stunden war Bewußtlosigkeit eingetreten, wiederholter Luftmangel machte sich geltend. Der Fürst griff mit den Händen an die Augen, um sie zu pressen. Das Hinscheiden erfolgte ohne Kampf.

Friedrichsruh, 31. Juli. Der Tod trat leicht und anscheinend ganz schmerzlos gegen 11 Uhr ein. Das Sterbelager umstand die gesammte Familie, der kurz vorher eingetroffene Professor Schweninger, Dr. Chrysander, Baron und Baronin Merck. Die letzten Worte richtete Fürst Bismarck an seine einzige Tochter, die Gräfin Rantzau, und sagte, als diese ihm die Stirn trocknete: „Danke, mein Kind". Der Fürst liegt wie schlafend da, der Gesichtsausdruck ist mild und friedlich. Die Beisetzung erfolgt nach dem Wunsche des Fürsten auf einer Anhöhe, gegenüber dem Friedrichsruher Schlosse, nahe der (von den Anhaltinern am 1. April 1895 geschenkten) Gruppe „Der siegende Hirsch". Am Freitag war das Befinden des Fürsten Bismarck noch ziemlich befriedigend; am Sonnabend Vormittag las der Fürst sogar noch Zeitungen und sprach über Politik, aß und trank mit Appetit. Plötzlich trat eine Verschlimmerung durch Herzschwäche und Lungenödem (Stickfluß, Anfüllung der Lungenbläschen mit wässeriger Flüssigkeit) ein.

Bergen, Norwegen, 31. Juli. Kaiser Wilhelm erhielt Sonnabend Abend spät die erste besorgnißerregende Nachricht über das Befinden des Fürsten Bismarck, heute (Sonntag) früh traf die Todesnachricht aus Friedrichsruh beim Kaiser ein, der tieferschüttert war. Die Flagge an Bord der „Hohenzollern" weht Halbmast, die für Sonntag befohlene Flaggenparade unterbleibt. Der Kaiser befahl die sofortige Rückkehr nach Deutschland. Se. Majestät trifft in Kiel am Montag Abend ein.

Wie aus Berlin berichtet wird, zeigte sich dort das Zeichen der Trauer am Sonntag zuerst auf dem Reichskanzler-Palais. Fürst Hohenlohe ordnete an, daß auch auf den Gebäuden des Auswärtigen Amtes, des Reichsamtes des Innern, in dem bekanntlich der Bundesrath seine Sitzungen abhält, und auf dem Hause des Staatsministeriums die Flaggen halbmast gehißt wurden. Es folgten alsbald das Militär-Kabinet, das Justizministerium, das Kriegsministerium, das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, das Reichsschatzamt und das Reichspostamt mit sämmtlichen Postgebäuden. Allmählich zeigten sich die Flaggen auf zahlreichen Privatgebäuden, sowie namentlich auf allen Häusern der Hoflieferanten und der großen Hotels. Die Flagge des Fürsten von Bulgarien wehte auf dem Hotel Bristol ebenfalls halbmast. — Vom Auswärtigen Amt aus wurden Sonntag Morgen alsbald sowohl alle hiesigen Botschafter und Gesandten der fremden Mächte, wie auch die deutschen Diplomaten im Auslande benachrichtigt. — Der Chef des Zivilkabinets, Wirklicher Geheimrath von Lucanus, der sich zur Zeit in Schierke im Harz aufhält, sollte Sonntag Abend nach Berlin zurückkommen.

Wolffs Telegraphen-Bureau brachte vom Sonnabend die folgenden Meldungen aus Hamburg: In den späteren Nachmittagsstunden verbreiteten sich wieder sehr beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Fürsten Bismarck. Obwohl dieselben von keiner Seite authentische Bestätigung erfuhren, machten sie doch überall tiefen Eindruck. Professor Schweninger ist zur Zeit in Friedrichsruh nicht anwesend; auch Graf Wilhelm Bismarck ist heute von dort abgereist, sodaß die Verschlimmerung im Befinden des Fürsten, falls die betreffenden Nachrichten sich bestätigen sollten, ganz plötzlich erfolgt

sein müßte. — Anschließend an die gemeldeten Gerüchte theilt der „Hamburgische Korrespondent" mit, das Befinden des Fürsten Bismarck habe sich thatsächlich im Laufe des heutigen Tages beträchtlich verschlimmert. Die Umgebung des Fürsten sei von ernsten Befürchtungen ergriffen, zumal Professor Schweninger in Friedrichsruh nicht anwesend ist und erst dorthin gerufen werden mußte. — Den „Hamburger Nachrichten" wird mitgetheilt, daß im Befinden des Fürsten Bismarck eine ungünstige Wendung eingetreten ist.

Ueber die letzten Lebensstunden des Altreichskanzlers erhielt der „Berliner Lokalanzeiger" die folgenden Telegramme:

Friedrichsruh, 30. Juli, 7 Uhr abends. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat plötzlich aufs neue eine bedeutende Verschlimmerung erfahren. Die Bestürzung darüber ist um so größer, als Geheimrath Schweninger zur Zeit abwesend ist. Er wurde sofort telegraphisch gebeten, auf dem schnellsten Wege nach Friedrichsruh zu kommen. Auch Graf Wilhelm Bismarck, der bereits abgereist war, wurde zurückberufen. Der Besuch des bayerischen Ministers von Crailsheim unterbleibt. Fürst Bismarck leidet große Schmerzen; der Kräftezustand ist unbefriedigend, auch eine geistige Schwäche macht sich bemerkbar.

Friedrichsruh, 30. Juli, 10½ Uhr abends. Soeben, 10½ Uhr, entstieg Schweninger dem Berlin-Hamburger D-Zug, der auf einen Augenblick hier hielt. Mit einem Sprunge, in fliegender Hast, war er vom Wagen herunter. Ihm nach die beiden jungen Grafen Rantzau, welche ihn erwartet hatten. Einen Moment später saßen die Herren in der Equipage und jagten, was die Pferde laufen konnten, dem nur eine Minute entfernten Schlosse zu. Es besteht kein Zweifel, daß der neue Anfall, welcher den Fürsten darniedergeworfen hat, ernst, sehr ernst ist. Die Kunde läuft hier von Mund zu Mund, wenn auch noch immer offiziell alles dementirt wird. Gott schütze den Fürsten Bismarck. Er hat im Laufe des Abends große, anhaltende Schmerzen erlitten, auch hat sich eine rapide und starke Abnahme des Gedächtnisses bemerkbar gemacht. Die Thore des Schlosses sind geschlossen. Niemand außer der Familie findet Zutritt. Die Stimmung ist gedrückt. Andererseits ist aber der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die Riesennatur des Fürsten auch der neuen Krankheit Herr werde. Geh.-Rath Schweninger, so sagen die Friedrichsruher, dieser ausgezeichnete Arzt, wird ihn schon wieder zurecht bringen! Allerdings, die wenigen Eingeweihten geben sich dieser trügerischen Hoffnung nicht mehr hin. Die größte Kunst des Arztes muß jetzt scheitern.

* * *

Das Sterbezimmer ist im Erdgeschoß des Friedrichsruher Schlosses gelegen. Der Fürst verschied in der großen eichenen Bettstelle, die er sich nach eigenen Angaben aus dem Holz des Sachsenwaldes hatte zimmern lassen. Seit 10 Uhr war der Fürst bewußtlos. Leider war der Tod kein leichter; ihm ging ein schwerer Todeskampf voraus. Vor Eintritt der Agonie hatte der sterbende Kanzler bittere Schmerzen. Er stöhnte derart, daß die anwesenden Frauen das Zimmer verlassen mußten.

Die Leiche des großen Kanzlers zeigt einen ernsten, milden Gesichtsausdruck. Der Kopf ist auf die Kissen zurückgelehnt, die Hände sind über der Bettdecke gefaltet. Die Familie war nach Eintritt des Todes um das Sterbelager versammelt; Fürst Herbert stand zu Häupten des Bettes.

Nur wenigen Personen ist es bisher vergönnt gewesen, den Meister der Staatskunst auf seinem Sterbelager zu schauen. Schlicht und doch gewaltig! Das ist der Eindruck, den der Trauernde empfängt, wenn er in das kleine Gemach eintritt, in welchem der Fürst seinen letzten Athemzug gethan. Alle diejenigen, denen es vergönnt war, Bismarck wenige Stunden nach seinem Ableben noch einmal zu sehen, stellen eine große, bedeutsame Aehnlichkeit fest mit dem Bilde, welches der alte Kaiser bot, als er sein Haupt zur letzten Ruhe neigte. Das Antlitz ist ein wenig kleiner geworden, aber scharf treten die Züge hervor. Nach dem schweren, herzbewegenden Todeskampfe, in welchem der Sieger in soviel Turnieren unterlegen ist, haben sich die Züge geglättet. Eine sanfte, feierliche Ruhe hat das Angesicht verklärt. Der Kopf mit den mächtigen Brauen ist ein wenig vornübergeneigt, der gewaltige Leib lehnt sich an ein Kissen, wie wir es auf dem Bilde des todten Kaisers sehen. Der Kammerdiener Pinnow, der in den letzten Monaten in des Wortes eigenster Bedeutung nicht von dem Krankenlager seines schwerleidenden Herrn wich, hält auch an seinem Todtenbette die stille Wacht. Friedrichsruh zeigte heute Nacht, nachdem die Trauerbotschaft bekannt geworden war, kaum ein verändertes Gepräge. Nur die Insassen des Schlosses, die sich in der letzten Zeit gleichsam auf Verabredung kaum auf der Straße hatten sehen lassen, um nicht theilnahmsvollen Freunden über das Befinden des Fürsten Rede stehen zu müssen, kamen, um ein wenig frische Luft zu schöpfen und ihr Herz zu erleichtern, vor das Schloßthor. Tiefbewegt, wußten sie nicht genug zu erzählen von dem schweren Leidenskampf ihres verehrten Herrn. Sonst keine Bewegung im stillen Walddorfe, auf das die Nacht ihre Fittige gesenkt hatte. Kein äußeres Anzeichen für das weltgeschichtliche Ereigniß, keine Bewegung der Massen, kein Zusammendrängen der Menge; aber die wenigen Bewohner von Friedrichsruh, welche sich in der späten Nachtstunde zusammenfanden, drückten einander stumm die Hand. Bald nachdem wenige begünstigte Personen dem todten Bismarck gehuldigt hatten, erklärte Graf Herbert, der nunmehrige Fürst Bismarck, daß der Eintritt bis auf weiteres für niemanden, sei es auch wer es sei, gestattet wäre. Vor dem Hauptportal des Schlosses zogen zwei Gendarmen auf Posten. Gleichzeitig wurde noch in der Nacht an das zuständige Landrathsamt die Bitte um angemessene Verstärkung gerichtet, da für den heutigen Tag ein enormer Andrang des Publikums zu erwarten ist. Wie unvorbereitet das Hinscheiden des Fürsten gekommen ist, geht daraus hervor, daß Schweninger am Donnerstag Abend guten Muthes abreiste und aller Welt versicherte, eine Katastrophe stehe nicht in Aussicht. Am Sonnabend jagten sich die Depeschen, welche Schweninger nach Friedrichsruh riefen; es sollte für ihn ein Extrazug gestellt werden, aber ehe der Befehl zur Ausführung kam, war der mit so heißer Sehnsucht Erwartete schon auf dem Wege nach Friedrichsruh. Wie er aus dem Wagen sprang, sich in die harrende Equipage warf und in Karriere dem Schlosse zujagte, das wird den wenigen auf dem Bahnhofe Anwesenden unvergeßlich bleiben. In diesem Augenblicke wußte jedermann, daß das Lebenswerk des Fürsten vollendet sei; nur wenige Minuten noch hielt der treue Arzt die erkaltende Hand in der seinen, Bismarck erkannte ihn nicht mehr. Seit einer Stunde schon war das Bewußtsein gewichen, er röchelte in schwerer Agonie. Als der Zeiger der elften Stunde nahte, legte Schweninger die Hand des Kämpfers sanft auf die Kissen zurück; der Tod war eingetreten. Die Familie kniete zu einem stillen Gebete nieder. Kurze Zeit hiernach betrat Schweninger das Telegraphenamt, um die Depesche persönlich zu überbringen, mit welcher Herbert Bismarck den Tod seines großen Vaters dem im hohen Norden weilenden Kaiser anzeigte. Schweninger war tief ergriffen, er bejahte die Frage eines Journalisten, ob der Tod eingetreten sei. Thränen rollten ihm die Wangen herab.

Am Sonntag früh 7 Uhr lag das Schloß noch in tiefem Schlummer. Die Familie des Fürsten begab sich erst in der dritten Morgenstunde zur Ruhe. Herbert Bismarck schloß die von seinem Vater bewohnten Gemächer persönlich ab. Der Zutritt in das Schloß wird von der Gendarmerie verwehrt. Das kaiserliche Postamt hat als erstes Gebäude in Friedrichsruh die Flagge halbmast gehißt. Namhafte Verstärkungen des Postpersonals sind in der Nacht herangeholt worden. Still liegt noch der Ort, aber schon trifft die Bahnverwaltung umfassende Vorbereitungen. Tausende werden für Nachmittag erwartet. Alle Zimmer in Friedrichsruh sind vergriffen. Die Miethspreise beginnen schon jetzt eine schwindelnde Höhe zu erreichen. — Das Aussehen des Ortes ist absolut unverändert. Eine große Anzahl Beileidstelegramme langt bereits an, die meisten sind zu Schweningers Händen adressirt. Das Testament des Fürsten ist, wie es heißt, auf dem benachbarten Amtsgericht Schwarzenbeck deponirt worden. Das Schloß zeigt verschlossene Thüren, es werden zunächst weder Beileidstelegramme entgegengenommen, noch Gewerbetreibende eingelassen, welche auf die Bestattung bezügliche Fragen stellen wollen. Die Aufnahme einer Photographie der Leiche ist bisher nicht gestattet worden.

Geheimrath Schweninger trifft alle Anordnungen; zu seinen Händen ist die Mehrzahl der bereits in stattlicher Anzahl einlaufenden Blumenspenden adressirt. Am Fußende des Todtenbettes halten jetzt zwei Beamte des Bismarck'schen Hauses die Todtenwacht in einfacher, grauer, mit Grün verbrämter Forstkleidung, der eine der Forstbeamte Rendant Spörke, der zweite Verwalter Marsecher. Noch im Verlaufe des Sonntag Vormittag werden sämmtliche Familienmitglieder gemeinschaftlich einen Kranz auf das Bett niederlegen.

Wo wird der Fürst begraben werden? Gegenüber dem Schlosse erhebt sich eine Hirschgruppe, den über seine Verfolger, die Hunde, triumphirenden König der Wälder darstellend. Auf einer Anhöhe gelegen, beherrscht die Gruppe den weiten Raum. Von hier schweift das entzückte Auge nach den grünen Wäldern, in deren Schoß Friedrichsruh hineingebettet ist. „Am liebsten denke ich mir meinen Sarg zwischen den Wipfeln der deutschen Eiche hängend," sagte der Fürst einmal. Er hat sich nicht entschließen können, seine treue Lebensgefährtin in Varzin bestatten zu lassen; der Sarg mit ihren irdischen Resten steht dort in einem provisorischen Grabgewölbe. Er wollte aber auch zu seinen Lebzeiten nicht ein Mausoleum in Friedrichsruh bauen sehen; er war kein Freund derartiger Menetekel. Nun sagen die Förster in Friedrichsruh, und andere wissende Leute erklären, daß die Grünröcke das richtige treffen, der Fürst werde vereint mit seiner Gemahlin auf der Anhöhe zum ewigen Schlummer bestattet werden, deren Wahrzeichen jetzt die Hirschgruppe ist, das Geschenk des dankbaren Anhalts an den großen Patrioten.

Die Todesnachricht verbreitet sich wegen des Sonntags langsamer, als es sonst der Fall wäre, in der Umgegend, und nach verschiedenen Richtungen merkwürdig ungleichmäßig. In Hamburg wußte man in den Morgenstunden, auch nach Erscheinen der Blätter auf den Bahnhöfen, in den Kreisen der Beamten und im Publikum sehr wenig, während nach Lübeck hin bereits früh Morgens allerorten halbmast geflaggt war; überall aber macht die Trauerbotschaft den tiefsten Eindruck. Radfahrer, die auf Sonntagstouren begriffen, schon seit der Nacht unterwegs waren und jetzt am Schloßthor vorsprechen, um Nachricht über das Befinden des noch lebend geglaubten Altreichskanzlers einzuholen, und also ahnungslos von der schmerzlichen Kunde betroffen werden, daß unser größter und herrlichster Mann von uns gegangen ist, brechen in Thränen aus, als sei ihnen ihr Liebstes gestorben. Ein jeder fühlt den Verlust, den das Vaterland erleidet, in tiefster Brust.

* * *

Berlin, 1. August. Der Kaiser sprach in einem Telegramm den Wunsch aus, den Verstorbenen in der Reichshauptstadt beigesetzt zu sehen. Fürst Herbert antwortete, daß sein Vater vor einigen Jahren schon schriftlich die Disposition über seine Grabstelle getroffen habe, die er auf der Anhöhe am Waldrande, gegenüber dem Schloßportal, wünschte. Geheimrath Schweninger erzählte, er sei von der jähen Katastrophe überrascht worden. Sechsmal hatte der Fürst dergleichen Anfälle gehabt und sie stets überstanden. Es konnte nicht erwartet werden, daß der zuletzt eingetretene, gleichfalls schon glücklich überstandene Anfall einen derartigen Ausgang nehmen würde. Definitive Beschlüsse über die Beisetzung werden heute erwartet. Geheimrath Schweninger und Dr. Chrysander haben mit der Einbalsamirung der Leiche gestern begonnen. Von der Oeffnung des Körpers ist Abstand genommen. Staatssekretär Graf Posadowsky ist gestern in Schloß Friedrichsruh eingetroffen, um Bestimmungen über die Theilnahme der Reichsregierung zu treffen.

Berlin, 1. August. Die Todesursache ist nach den „Hamburger Nachrichten" ein akutes Oedem der Lungen. Es liegt die Annahme nahe, daß infolge der längeren Bettruhe, zu welcher der Fürst in der letzten Zeit gezwungen war, eine bei so hohem Alter stets verhängnißvolle Kongestion der Lungen mit Ausschwitzung von Flüssigkeit in Lungenbläschen eingetreten ist. Da die stetig steigernde Altersschwäche dem überhandnehmenden Lungenödem keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte, so folgte die unvermeidliche Lungen- und Herzlähmung. Mit dem alten Venenleiden, woran der Fürst seit 15 Jahren gelitten, hatte die letzte Krankheit keinen Zusammenhang.

Berlin, 1. August. Der Kaiser gedenkt in seinem Kondolenztelegramm in den rühmendsten Worten der Verdienste des Fürsten Bismarck, und spricht unauslöschliche Dankbarkeit gegenüber dem Todten aus, der ein Vorbild treuester Pflichterfüllung sei. Professor Begas ist mit der Abnahme der Todtenmaske betraut.

Berlin, 1. August. Des Kaiser Hierherkunft ist nicht ganz sicher, da nur eine provisorische Beisetzungsfeier für Mittwoch geplant ist. Die Testamentseröffnung dürfte keinerlei Ueberraschungen bringen, da die Vertheilung der Hinterlassenschaft mit den Kindern seit vielen Jahren vereinbart ist. Friedrichsruh mit dem Fürstentitel fällt an Herbert Bismarck. Das Baarvermögen übersteigt die bisherigen Schätzungen um Millionen, die Orden, Brillanten, Goldsachen und Ehrengeschenke repräsentiren eine Million. Charakteristische letzte Aeußerungen existiren nicht. Der Fürst hat am Sonnabend früh zu seiner Umgebung die Hoffnung auf Besserung ausgedrückt und am Freitag über sein Befinden sich noch scherzend geäußert. Reich ist der Trauerschmuck halbmast gehißter Flaggen in Berlin. Auf sämmtlichen königlichen Dienstgebäuden mit Ausnahme der Schlösser wehen die Flaggen halbmast.

Berlin, 1. August. Seit Mittag haben auch die Schlösser halbmast geflaggt. Die Zeitungen erscheinen fast sämmtlich mit Trauerrand.

Hamburg, 31. Juli. Der „Hamb. Korr." meldet aus Friedrichsruh: Der Kaiser hat von Bergen von Bord der „Hohenzollern" aus telegraphisch angeordnet, daß das Inf.-Regt. Graf Bose Nr. 31 in Altona eine Ehrenkompagnie nach Friedrichsruh entsende. Dieselbe ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen.

München, 31. Juli. Anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck, des Ehrenbürgers der Stadt München, tragen die städtischen Gebäude Trauerflaggen. Am nächsten Dienstag halten beide Stadtkollegien eine gemeinsame Trauersitzung ab. Zur Beisetzung wird wahrscheinlich eine städtische Deputation abgehen. — Die meisten bayerischen Zeitungen kündigten den Tod des Fürsten Bismarck durch Extrablatt mit Trauerrand an. Ueberall giebt sich die größte Theilnahme kund.

Semmering, 31. Juli. Auf die Nachricht vom Ableben des Fürsten Bismarck hat sich der Staatsminister des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow, nach Berlin begeben.

Wien, 31. Juli. Obwohl die Nachricht von dem Tode des Fürsten Bismarck erst in später Nachtstunde bekannt wurde, bringen fast sämmtliche Blätter, darunter einige viele Spalten lange, Nekrologe über den Verstorbenen.

Rom, 31. Juli. Der Tod des Fürsten Bismarck ruft in ganz Italien einen tiefschmerzlichen Eindruck hervor. König Humbert richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm. Der Ministerpräsident Pelloux und der Minister des Auswärtigen Canevaro sandten Beileidsdepeschen ab. Wahrscheinlich wird der italienische Botschafter in Berlin Graf Lanza seinen Urlaub unterbrechen, um den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Bei der deutschen Botschaft und der preußischen Gesandtschaft wurden zahlreiche Karten mit Beileidsbezeugungen abgegeben.

Rom, 31. Juli. Der Papst hat sich nach den letzten Augenblicken Bismarcks mit dem eingehendsten Interesse erkundigt.

Berlin, 1. August. Nach neueren Bestimmungen findet die Leichenfeierlichkeit am Donnerstag statt. Der Kaiser, der heute vom Staatssekretär von Bülow in Kiel empfangen wird, trifft voraussichtlich morgen in Friedrichsruh ein. Der Fürst ist durch den Tod nicht im mindesten entstellt. Das Antlitz des Todten drückt friedliche Ruhe aus, der Kopf ist leicht vornübergebeugt, wie einst bei seinem alten Herrn, Kaiser Wilhelm I., auf dem Sterbebette. Die Beerdigung soll mit möglichster Einfachheit geschehen. Der Todestag ist gleichzeitig Eugen Richters 60. Geburtstag.

Politische Tagesschau.

Nach einer offiziösen Meldung aus Köln ist der durch die Gänsefrage hervorgerufene wirthschaftliche Zwischenfall mit Rußland beigelegt. Die Einigung erfolgte dahin, daß Rußland auf das Eintreiben der Gänse auf der ganzen Grenzlinie verzichtet, wogegen Deutschland die Gänseeinfuhr per Fußmarsch an zwei Dutzend genau bestimmten Punkten bis zur nächsten Eisenbahnstation gestattet.

Der russische Botschafter forderte die Pforte kategorisch zur Zahlung der restlichen Kriegsschuld von 500 000 Pfund auf.

Ein Nothstand in Rußland herrscht in den zentralen und östlichen Gegenden, wie er seit dem Hungerjahre 1891/92 nicht wieder erlebt worden ist.

Am Freitag fand in Genf eine Sitzung des Armenierkomitees statt, in der über die Haltung gegenüber der Pforte beschlossen werden soll. An ihr nahmen auch einige Jungtürken theil.

Auf Kreta wurden einige türkische Soldaten heimlich gelandet, wofür ein englisches Kriegsschiff den Schiffskapitän zur Verantwortung gezogen hat. Die fünfzig türkischen Soldaten, deren Landung auf Kreta nicht gestattet wurde, sind nach Tripolis zurückgeführt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli 1898.

— Von der Nordlandsreise Sr. Majestät des Kaisers wird gemeldet: Bergen, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser, welcher, wie gemeldet, heute früh von Bergen eingetroffen ist, arbeitete während der Weiterfahrt von Moldöen nach Bergen mit den Vertretern der Kabinete. Um Mitternacht war die „Hohenzollern" bei Florö vor Anker gegangen. Bergen, 30. Juli. Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Mittag mit Gefolge in die Villa des deutschen Konsuls Mohr, wo das Frühstück eingenommen wurde. Abends fand zu Ehren der mit der Yacht „Jello" hier eingetroffenen kronprinzlich italienischen Herrschaften ein Diner auf der „Hohenzollern" statt. Das Wetter ist kühl und windig.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kaiser von China erinnert dem Hofbericht zufolge daran, daß nach dem alten Ordensstatut der Orden nur an Christen gegeben werden soll. Er verlangt von den Rittern einen Eid, wonach „dieselben absonderlich verbunden sein sollen", unter anderem „die Erhaltung der wahren christlichen Religion überall, absonderlich aber wider die Ungläubigen zu fördern". Trotzdem verlieh König Friedrich Wilhelm IV. dem Sultan Abdul Medschid und Kaiser Wilhelm I. dem jetzt regierenden Sultan im Jahre 1882 den Schwarzen Adlerorden. Die Grundbestimmung, wonach die „Gemeinschaft der christlichen Kirche" als „Grund dieses unseres Ordens" zu betrachten sei, ist also außer Kraft gesetzt.

— Zwei Kinder des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, Regent des Fürstenthums Lippe, sind nach dem „Berl. Tgbl." schwer am Typhus erkrankt. Gräfin Carola liegt in Münster am Stein, Erbgraf Leopold im Detmolder Schlosse an der tückischen Krankheit darnieder.

— Der Gouverneur von Thorn, General-Lieutenant Rohne, ist hier eingetroffen und im Kurfürsten-Hotel abgestiegen.

— Heinrich Kiepert, der sich als Geograph und Kartograph seit einer Reihe von Jahrzehnten eines Weltrufes erfreut, vollendet am Sonntag sein 80. Lebensjahr.

— Ein Disziplinarverfahren aus Anlaß der Reichstagswahlen im Kreise Teltow-Beeskow-Storkow ist der „Staatsbürger-Zeitung" zufolge zunächst im Ermittelungsverfahren gegen einen jüdischen Stabsarzt a. D. W. und einen Gymnasiallehrer R. aus Charlottenburg eingeleitet worden, weil sie agitatorisch für den sozialdemokratischen Stichwahlkandidaten Zubeil thätig gewesen sein sollen. Es haben bereits zahlreiche Vernehmungen stattgefunden.

Hamburg, 30. Juli. 140 größere Schlächtereien theilten mit, daß sie infolge des von der Regierung erlassenen Einfuhr-Verbotes für lebendes Vieh gezwungen seien, die Fleischpreise bedeutend zu erhöhen.

Provinzialnachrichten.

)—(Culm, 31. Juli. (Verschiedenes.) Herr Molkereibesitzer Rathke hat seine beiden Molkereien an seinen Schwager Herrn Weyer verpachtet. Herr R. übernimmt pachtweise die Molkerei zu Thorn. Die Uebernahmen erfolgen am 15. August. — Von einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde der 60jährige Besitzer Wilachowski zu Dolken betroffen. Beim Einfahren von Getreide gingen die Pferde durch. W. fiel von der Fuhre zwischen die Pferde und erlitt an Kopf und Brust so bedeutende Verletzungen, daß er todt von der Stelle getragen werden mußte. — Die Jagdnutzung auf der Feldmark Oberausmaaß ist für 35 Mark an den Besitzer L. Feldt dortselbst verpachtet worden. Bisher betrug die Pachtsumme 15 Mk.

Graudenz, 29. Juli. (Radfahrer-Uebungsfahrt.) Eine Radfahrerabtheilung, bestehend aus 1 Offizier und ca. 15 Sergeanten und Unteroffizieren machte heute eine Uebungsfahrt. Die Fahrt ging über Graudenz-Culm.

Löbau, 29. Juli. (Ein Abschiedsschoppen) fand gestern zu Ehren des am 1. August nach Thorn versetzten ersten Gerichtsschreibers Herrn Lenz statt, an welchem sich außer den Richtern und den Kollegen des Scheidenden noch viele Herren aus Stadt und Land betheiligten.

Dt. Krone, 27. Juli. (Gutsverkauf.) Frau Rittergutsbesitzer Rusch auf Wordel hat ihre Besitzung an den Oberstlieutenant v. Alvensleben in Berlin für 410 000 Mk. verkauft.

Dirschau, 29. Juli. (Sängerfest.) Am 7. August wird die vor einigen Wochen hier begründete Sängervereinigung, bestehend aus dem „Sängerbund“-Danzig „Liedertafel“-Marienburg und „Männergesangverein“-Dirschau, das erste gemeinsame Sängerfest hier in Dirschau feiern.

Danzig, 30. Juli. (Verschiedenes.) Die Taufe des Panzerkanonenbootes „Ersatz Iltis“ findet am 4. August, vormittags 11 Uhr, durch den Herrn Oberwerftdirektor von Wietersheim ohne größere Zeremonie auf der Schichauwerft statt. Herr von Wietersheim, welcher sich in Kissingen befindet, wird seinen Urlaub infolgedessen abkürzen. — Versetzt sind Regierungsrath Dr. Grünberg von Danzig nach Berlin als Mitglied der dortigen Eisenbahn-Direktion, Regierungs-Assessor Meyer von Danzig nach Dirschau unter Uebertragung der Geschäfte des Vorstandes der dortigen Verkehrs-Inspektion. — Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Trampe fand vorgestern eine Sitzung des Ausschusses zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig statt. Der Fonds ist auf 20 000 Mark angewachsen. Zum besten desselben soll am 4. September ein großes Konzert in Kl.-Hammer-Park und im Oktober ein Saalkonzert im Schützenhause abgehalten werden. Anfangs Oktober wird ein auswärtiger Baumeister zum besten des Fonds einen Vortrag über Denkmäler halten. Vom hiesigen Künstler-, sowie Ingenieur- und Architektverein sind bereits Vorschläge zum Bau des Denkmals eingereicht. — Ein Hinterraddampfer, der auf der Danziger Schiffswerft von Johannsen u. Co. für die Bromberger Dampfschifffahrts-Gesellschaft Bromberg aus deutschem Stahl erbaut ist, ging vorgestern vom Stapel. Er ist bestimmt, den Frachtverkehr auf der Weichsel von Danzig bis Bromberg zu vermitteln und hat eine Tragfähigkeit von 5000 Zentnern. Auch machten zwei auf derselben Werft im Auftrage einer französischen Schiffswerft für die russische Regierung erbaute Dampfbagger auf der oberen Weichsel ihre Leistungsproben.

Elbing, 27. Juli. (Den Bau von vier Torpedobootjägern) mit 30 Knoten pro Stunde und von zwei zu 32 Knoten hat der italienische Marineminister der hiesigen Schichau-Werft übertragen.

Allenstein, 30. Juli. (Gutskauf.) Herr Rentier Döhring hier hat das im Kreise Stuhm gelegene Gut Gurken gekauft und wird dasselbe sogleich übernehmen.

Bromberg, 28. Juli. (Handwerker-Genossenschaftskasse.) Eine in Schleusenau gestern abgehaltene Versammlung von Handwerksmeistern vermochte sich von den Vortheilen der ihnen von einem Ministerialbeamten geschilderten Handwerker-Genossenschaftskasse für die Provinz Posen nicht zu überzeugen und verhielt sich ablehnend.

Gnesen, 29. Juli. (Selbstmord.) Gestern Abend beging der Buchhalter J. von hier einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Er wurde sofort in das Krankenhaus überführt und hat dort bis heute früh noch ohne Besinnung gelegen. Ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten, ist zweifelhaft. Nahrungssorgen sollen der Grund zu dieser That gewesen sein.

Posen, 30. Juli. (Der polnische Aerzte- und Naturforscherkongreß) wird, nachdem seine Tagung in Posen unmöglich geworden ist, laut Beschluß des Komitees erst im Jahre 1900 in Krakau stattfinden, zugleich mit der Feier des fünfhundertjährigen Bestehens der Jagellonischen Universität.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 2. August 1815, vor 83 Jahren, erblickte in Brüsewitz (Mecklenburg) Adolf Friedrich Graf von Schack das Licht der Welt. Im Jahre 1855 nahm er dauernd in München seinen Wohnsitz, wo er sich als Dichter und Kunstfreund einen Namen erwarb. Schack vermachte seiner Zeit seine Gemäldesammlung dem deutschen Kaiser, der ihren Verbleib in München anordnete. Der Dichter starb am 14. April 1894 in Rom.

Thorn, 1. August 1898.

— (Aus Anlaß des Ablebens des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck) haben alle öffentlichen Gebäude unserer Stadt auf Halbmast geflaggt; außer den militärischen Gebäuden und dem Rathhause auch das Landgericht, die Post, das Hauptzollamt, das Eisenbahndienstgebäude, die Eisenbahnbrücke und die beiden Bahnhöfe. Schon gestern Nachmittag verkündigten einige Trauerflaggen, daß nun doch geschehen, was man nach den besseren Friedrichsruher Nachrichten der letzten Tage noch einmal von dem deutschen Volke abgewendet hoffen durfte. Die Trauerkunde von dem Ableben des Fürsten Bismarck hat auch hier überall die tiefste Theilnahme erweckt. Die Nachricht wurde gestern früh durch die Extrablätter bekannt. Das erschütternde Ereigniß bildete das Tagesgespräch.

Die Offizier-Korps der Armee haben auf acht Tage Armeetrauer angelegt.

— (Militärisches.) Der Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade Herr Generalmajor Behm hat sich in Begleitung seines Adjutanten zur Beiwohnung des Regiments-Exzierens der Infanterie-Regimenter Nr. 175 und 176, welche auf dem Truppenübungsplatz in Gruppe üben, sowie zur Abhaltung des Brigade-Exerzierens außerhalb der Garnison begeben und kehrt am 9. d. Mts. hierher zurück. — Seidel, Hauptmann vom Landwehr-Bezirkskommando 4 Berlin, ist zur Ableistung einer vierwöchentlichen Uebung beim Fußartillerie-Regiment Nr. 11 kommandirt.

— (Die Organistenstelle an der Garnisonkirche) ist mit Herrn Musikdirektor Char, dem Dirigenten der Liedertafel, neubesetzt. Schon beim gestrigen Gottesdienst versah Herr Char dieses Amt.

— (Dauerritt.) Nachdem vom 28. bis 29. Juli die zum Dauerritt bestimmten Kavallerie-Offiziere des 17. Armee-Korps (2 Rittmeister, 5 Premierlieutenants und 24 Sekondlieutenants) in Graudenz eingetroffen waren, erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. Juli zwischen 11 und 12 Uhr die Befehlsausgabe, nach welcher einzelne Offiziere Aufträge erhielten, die sie bis hinter die Gegend von Christburg und Dt. Eylau führen. Als erster Offizier verließ bereits um 3 Uhr 3 Minuten morgens der Rittmeister Freiherr von Manteuffel von den Blücher-Husaren (Stolp) die neue Artillerie-Kaserne und ritt in östlicher Richtung davon. Die anderen Offiziere folgten einzeln oder in kleinen Trupps in Pausen von 10 Minuten. Das kavalleristische Unternehmen steht unter Leitung des Oberst von Zitzewitz, Kommandeur der Blücher-Husaren, und des Korps-Adjutanten Rittermeister Grafen von Kielmannsegg (7. Kürassiere). Zurückkehren werden die Reiter, je nach der kleineren oder größeren Aufgabe, in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August.

— (Der Thurmbau) der altstädtischen evangelischen Kirche ist bereits bis zur Vollendung des Holzgerüstes des Thurmhelmes gediehen.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Bei dem diesjährigen Bildschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft findet noch eine ganz besondere Feier statt. Die Gilde feiert, wie schon mitgetheilt, ihren 100jährigen Namenstag als „Friedrich „Wilhelm-Schützenbrüderschaft“, welcher Namen derselben durch allerhöchste Kabinetsordre vom 6. August 1798 von König König Friedrich Wilhelm III. allergnädigst verliehen wurde. Am dritten Tage, an dem die Hauptfeier ist, findet außer dem gewöhnlichen Silberschießen noch ein Preisschießen statt. Es sind von der Brüderschaft vier echt silberne Pokale von hohem Werthe gestiftet, wovon einer zum Andenken an diese Feier mit der daraufbezüglichen Inschrift der Schützenbrüderschaft verbleibt. Ferner sind noch 3 große und 2 kleinere Denkmünzen mit Inschrift, sämmtliche Preise für die besten Schützen, gestiftet. Außerdem haben die Kameraden Herr von Janowski zwei Denkmünzen als weitere Preise, Herr H. Schneider für die besten auswärtigen Schützen und Herr M. Lange für den besten Freihandschützen je eine große Denkmünze gestiftet. Am dritten Tage findet für die Mitglieder und deren Angehörige ein Festessen mit darauffolgendem Balle statt. An allen drei Tagen ist Konzert, wozu Nichtmitglieder Zutritt haben, und steht eine rege Betheiligung zu erwarten.

— (Sommeroper.) Dienstag wird bei ganz kleinen Preisen die gestern gegebene Operette „Der Bettelstudent“ wiederholt. Mittwoch findet eine Wiederholung des Wagner-Konzerts und der Aufführung von „Cavalleria rusticana“ statt, die für heute anstehen.

— (Der russische Badeort Ciechocinek) wurde am gestrigen Sonntage zu dem alljährlichen Badefeste von nicht weniger wie 3—400 Thornern per Dampfer und per Bahn besucht.

— (Die großen Ferien) sind zu Ende. In den Volksschulen ist heute die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt, in den höheren Lehranstalten beginnt der Unterricht morgen wieder.

— (Jagd.) Die Jagd auf Rebhühner im Regierungsbezirk Marienwerder beginnt am 22. August.

— (Prozesse gegen die „Gazeta Torunska“). Wie die „Gaz. Torunska“ mittheilt, sind gegen ihren Redakteur Herrn Brejski Strafverfahren wegen Beleidigung des Herrn Landrichter Michalowsky und wegen Beleidigung der hiesigen Polizeibeamten eingeleitet worden. In dem ersteren Verfahren hat der Herr Landgerichtspräsident als Vorgesetzter des Herrn Michalowsky den Strafantrag gestellt. In dem zweiten Strafverfahren soll Herr Brejski die Beleidigung in einem Artikel gelegentlich der Reichstags-Wahl begangen haben, in dem gesagt wurde, daß den Wählern die Wahlzettel mit dem Namen des polnischen Kandidaten von Schutzleuten abgenommen wurden. Im ganzen schweben zur Zeit vier Preßprozesse gegen Herrn Brejski. Herr Lipinski, der frühere verantwortliche Redakteur der „Gaz. Torunska“, hat die wegen Beleidigung des Lehrers Lohwasser-Strasburg gegen ihn erkannte 30tägige Gefängnißstrafe am Sonnabend angetreten. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

— (Die Leiche) des am Sonntag vor acht Tagen mit dem Arbeiter Julius Wisniewski in der Weichsel ertrunkenen Messerschmieds Ferdinand Glöck ist am Sonnabend Nachmittag hinter der Badeanstalt von Reimann angeschwemmt aufgefunden worden. Zum Begräbniß sind die Eltern des verunglückten jungen Mannes aus Berlin hier eingetroffen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 16 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 0,90 Mtr. über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Joseph Ostrowski, Franz Pudich, beide Kähne mit Kohlen von Danzig nach Thorn; Robert Krüger, Paul Friedrich, Xaver Zakrotzki, sämmtlich Kähne mit Schwefel von Danzig nach Warschau; Ziolkowski, Dampfer „Danzig“ mit Gütern, Peter Smarzewski, Kahn mit Gütern, beide von Danzig nach Warschau; Peter Wilgorski, Kahn mit Gütern, Bohre, Gabarre mit Gütern, beide von Danzig nach Wloclawek; Peter Rutkowski, Leopold Zander, beide Kähne mit Roheisen von Danzig nach Warschau; Joseph Roch, Wwe. Rudnitzki, Wilhelm Paul, sämmtlich Kähne mit Gerberholz von Danzig nach Warschau; Johann Ridlewski mit Harz, Joseph Ridlewski mit Harz ꝛc., Ernst Ost mit Kreide, sämmtlich Kähne von Danzig nach Warschau; Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit diversen Gütern von Danzig nach Thorn; Peter Geschke mit 1800 Zentner Kleie, Sigm. Krause mit 1650 Zentner Kleie, beide Kähne von Warschau nach Thorn; Johann Burnitzki, Franz Schill, beide Kähne mit Feldsteinen von Nieszawa nach Culm; Ferd. Gatzke, Franz Gajewski, Josef Starzynski, sämmtlich Kähne mit Feldsteinen von Nieszawa nach Graudenz; Johann Schirrmacher, Anton Paruschewski, Friedrich Hardt, Rochus Trzcinski, Wwe. Pansegrau, Franz Kuminski, Johann Kuminski, Philipp Kaczanowski, Peter Anuszak, Wladisl. Goga, Joh. Kunz, Stanisl. Lewandowski, Gustav Andrzyk, Joseph Kopczinski, Konst. Kehna, Johann Drosdowski, Felix Macierzynski, Leopold Wisnewski, Joh. Ulawski, sämmtlich mit leeren Kähnen von Fordon bezw. Schulitz und Graudenz nach Polen. Abgegangen: Schiffer David Hinz, leerer Kahn von Thorn nach Zlotterie.

Der Sultan von Siak.

Die Reiselust und der Wunsch, europäische Verhältnisse kennen zu lernen, scheinen unter den orientalischen Fürsten immer reger zu werden. Kaum war König Chulalongkorn von Siam von seiner großen Reise in die Heimat zurückgekehrt, da machte sich wieder ein anderer Fürst des fernen Ostens auf den Weg nach Europa. So weilte, wie die „Post“ erfährt, in der vergangenen Woche der Sultan von Siak in Holland und wurde von der liebreizenden jungen Königin Wilhelmina in einer Privataudienz empfangen. Natürlich mußte die Unterhaltung mit Hilfe eines Dolmetschers geführt werden; trotzdem war diese so lebhaft und herzlich, daß der junge Orientale, ganz bezaubert von der kindlichen Anmuth und Liebenswürdigkeit Wilhelminas, dieser kurz vor seiner Abreise ein außerordentlich kostbares und fremdartig schönes Geschenk als Zeichen seiner Verehrung überreichen ließ. Dieses wahrhaft fürstliche Präsent besteht aus einem kolossalen Elefantenzahn, der, einem Füllhorn gleich, auf einem aus massivem Silber prachtvoll in Relief ausgearbeiteten Felsblock ruht. Der Zahn selbst ist mit herrlichen Schnitzereien und meisterhaft in wunderbar zarten Farben ausgeführten Gewinden von seltenen indischen Blumen und Früchten überreich verziert. Das elfenbeinerne Füllhorn enthält prächtige Schmuckstücke in Form von goldenen Herzen, die verschwenderisch mit den schönsten Edelsteinen inkrustirt sind. Das ganze ruht auf einem in mattem Golde gehaltenen Sockel, der folgende Inschrift trägt: „Ihrer Majestät der Königin Wilhelmina in tiefster Huldigung von Yang die Pertocan, Cesar Floaril Hassim Abdul Djalik. Sjaipedin, Sultan von Siak Sri Indrapoera“. Wenn die Sprache der Bewohner von Siak so komplizirt ist, wie der Name ihres Herrschers, dann nimmt es nicht Wunder, daß einst eine Audienz, die dem Vater dieses jungen Sultans von der sprachgewandten Königin Sophia, der ersten Gemahlin von Wilhelminas Vater, gewährt wurde, einen gänzlich anderen, für beide Theile recht unangenehmen Verlauf nahm. Die Königin beherrschte alle europäischen Sprachen, doch als sie hörte, daß ihr der Besuch des Sultans von Siak bevorstand, beschloß sie, diesem orientalischen Fürsten zu imponiren und glaubte, ihn gleichzeitig zu ehren, indem sie einige wohlklingende Phrasen in der Sprache seines Landes erlernte. Der Professor der orientalischen Sprachen an der Amsterdamer Universität mußte zwei Wochen hindurch täglich zu ihr kommen und ihr die gewünschten Redensarten so lange vorsprechen, bis sie ihr selbst ohne Anstoß von den Lippen flossen. Als nun der große Moment kam und der exotische Potentat vor ihr stand, klang die eingelernte Begrüßungsrede tadellos, von dem bezauberndsten Minenspiel begleitet, dem erstaunten Besucher entgegen. Doch welch eine Wirkung riefen die mühsam einstudirten Worte hervor! Das Antlitz des Fürsten erglühte dunkel unter dem schneeweißen Turban, seine Augen sprühten und funkelten in unheimlichem Feuer, und unfähig, sich länger zu beherrschen, stampfte er mehrmals mit dem Fuße auf und suchte durch heftiges Gestikuliren mit den Armen Ihre Majestät am Weitersprechen zu verhindern. Doch als dies nichts half, beugte er leicht ein Knie vor der lächelnd und graziös plaudernden Königin und stürzte mit allen Zeichen der Wuth aus dem Saale. Im höchsten Maße konsternirt und ein wenig erschreckt, forderte Königin Sophia von dem Dolmetscher Aufklärung. Mit nicht geringer Verlegenheit ließ dieser sie wissen, daß sie ihre Phrasen in einer Sprache ausgedrückt hätte, die nicht in Siak selbst, sondern in einem benachbarten Lande von den ärgsten Feinden des Sultans gesprochen würde, und außerdem hätte sie eine Anzahl Worte gebraucht, die einen doppelten Sinn zuließen und denen der Fürst die denkbar schlimmste Bedeutung beimesse. Dieses Abenteuer entzückte König Wilhelm III., dem die außerordentliche Lernbegierde und die hervorragenden Fähigkeiten seiner Gemahlin stets ein Dorn im Auge waren, derart, daß er den Sultan von Siak so lange wie möglich im Haag festzuhalten suchte, nur um der Königin nach Herzenslust dadurch Verdruß bereiten zu können.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 30. Juli. In das hiesige Museum schlesischer Alterthümer wurde eingebrochen. Viele kostbare Gegenstände, wie Broschen mit Diamanten besetzt, ein Halsschmuck, 160 werthvolle Münzen wurden entwendet. Bisher ist der Dieb nicht entdeckt.

Coburg, 31. Juli. Zu den Vermählungsfeierlichkeiten trafen die Herzogin Adelheid, die Prinzessinnen Feodora und Amalie von Holstein, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Erbprinz Alfred von Coburg, die Prinzen Philipp und Leopold, sowie das Brautpaar hier ein. Die Fahrt zur Stadt durch die prachtvoll geschmückte Bahnhofsstraße erfolgte unter lebhaften Hochrufen der herbeigeströmten Bevölkerung.

Werschetz, 30. Juli. Gestern Abend wüthete hier ein heftiger Sturm mit Hagel. Durch den Orkan wurde eine Wand der Honvedkaserne umgeworfen; infolge dessen stürzte das Dach ein. Ein Hauptmann wurde schwer verletzt, zwei Honveds wurden getödtet, zwei tödtlich verletzt und mehrere schwer verwundet.

Wien, 30. Juli. Heute Vormittag fand im Palais Coburg im engsten Familienkreise die katholische Eheschließung der Prinzessin Dorothea von Coburg mit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein statt. Als Zeugen fungirten: Prinz August von Sachsen-Coburg-Gotha, sowie Feldmarschall-Lieutenant Graf Wurmbrand. Anwesend waren noch die Großmutter der Braut, Prinzessin Clementine, Prinz Philipp, ihr Vater, und Prinz Leopold, der Bruder der Braut, ferner Prinzessin Amalie, die Tante des Bräutigams.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Aug.	30. Juli.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—10
Warschau 8 Tage	216—10	215—95
Oesterreichische Banknoten .	170—15	170—00
Preußische Konsols 3 % . .	95—50	95—40
Preußische Konsols 3½ % .	102—50	102—50
Preußische Konsols 3½ % .	102—30	102—30
Deutsche Reichsanleihe 3% .	95—20	95—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—30	91—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—20	100—20
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—00	100—90
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26—95	26—80
Italienische Rente 4 % . .	92—40	93—30
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	94—10	93—90
Diskon. Kommandit-Antheile	199—10	199—80
Harpener Bergw.-Aktien . .	180—50	180—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	75c	75c
Spiritus:		
70er loko	54—80	54—70

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 3⅛ pCt. Londoner Diskont 2½ pCt.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis einschließlich 30. Juli d. J. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Restaurateur Ernst Zude, T. 2. Schiffer Joseph Wadzinski, S. 3. Grenzaufseher Wilhelm Mann, S. 4. Bahnexpedient Wladislaus Kremin, S. 5. Arbeiter Wilhelm Tanski, T. 6. Apothekenbesitzer Alwin Pardon, S. 7. Bildhauer Emil Klinger, S. 8. Briefträger Johann Schröder, T. 9. Uhrmacher Louis Grunwald, T. 10. Schuhmacher Joseph Schmidt, T. 11. Ober-Steuer-Kontroleur Albert Gantz, S. 12. Arbeiter Ignatz Iwanski, T. 13. Arbeiter Otto Gehrmann, S. 14. Malermeister Hermann Brosche, S. 15. Buchhalter August Nasilowski, T. 16. u. 17. Arbeiter Franz Kaminski, 2 T., Zwillinge. 18. Schlosser Friedrich Gaide, S. 19. Sattler Jakob Zelazny, T. 20. Feldwebel im Pionier-Batl. Nr. 2 Albert Dallmann, S.

b) als gestorben:

1. Arbeiter Friedrich Schielke aus Mocker, 62 J. 7 M. 15. T. 2. Siegmund Rygielski, 3 M. 14 T. 3. Cäcilie Julkowski, 8 M. 2 T. 4. Wachtmeister im Ul.-Regt. Nr. 4 Carl Münnich, 34 J. 9 M. 18 T. 5. Besitzer Johann Lorenz-Mocker, 43 J. 1 M. 24 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Emil Eckert und Valerie Freitag. 2. Kaufmann Friedrich Schmidt-Bischofswerder und Apollonia Paczkowski. 3. Stellmachergeselle Gustav Lange und Hulda Zick-Engelburg. 4. Hilfshoboist (Unteroffizier) im Infanterie-Regiment 21 Louis Bunselmeyer und Olga Zittlau-Rudak. 5. Bäckergeselle Dominik Nuczkowski und Wanda Ochsenknecht.

d) als ehelich verbunden:

1. Schneider Franz Gahl mit Marianna Klinger. 2. Uhrmacher Mathias Schuler mit Wittwe Veronika Schweicke geb. Olkiewicz. 3. Gutsbesitzer Richard Thiele-Gut Obitzkau mit Marie Weier. 4. Königl. Eisenbahn-Lademeister Joseph Lempke mit Helene Marks.

Danksagung!

Dem Herrn Kommandeur, dem Herrn Eskadronchef und den Herrn Offizieren des Ulanenregiments v. Schmidt, den Herren Militärbeamten, sowie allen lieben Freunden, Kameraden und Bekannten unseres verstorbenen Sohnes u. Bruders, des Wachtmeisters

Münnich

sagen wir für die herzliche, liebevolle Theilnahme und die prachtvollen Blumenspenden beim Begräbniß unsern tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Divisionspfarrer für die trostreichen, zu Herzen dringenden Worte am Grabe des Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bekanntmachung.

Auf der Jakobs-Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 28. Juli 1898.

Der Magistrat.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 199. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis 8. ds. 6 Uhr abends geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zu
Kurzwecken u. Bowle
empfehle:
Pa. Apfelwein,
glanzhell, haltbar, bes. Vorzug reiner Wein-Geschmack à Fl. inkl. Glas 45 Pf.,
Johannisbeerwein „ „ 75 „
Erdbeerwein „ „ 90 „
Stachelbeersekt „ „ 2,00 Mk.

Ed. Raschkowski,
Neustädt. Markt 11.

Sämmtliche Weine sind naturrein und von ganz hervorragender Qualität. Von 10 Fl. an sende frei ins Haus, nehme Flaschen mit meiner Etiquette versehen à 0,10 Mk. zurück.

Pergament-Papier
zum luftdichten Verbinden der Einmach-Gläser.
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Vor dem Gebrauch in lauwarm Wasser gelegt, schliesst mein Pergament garantirt luftdicht.

Am Bahnhof Mocker, Nr. 10,
ist eine
Weißgerberei errichtet. Sämmtliche Pelzfelle, wie Schaf, Fuchs, Iltis, Marder, Reh, Hase, Kanin werden unter Garantie, daß **niemals** Wurm oder Motte hinein kommt, in kurzer Frist billigst gegerbt.

Maisölkuchen,
Melassefutter

offerirt unter **Garantie rein, frisch als sehr gutes Futter** ab Lager Thorn **5 Mark per 50 Kgr.**, bei Wag.-Ladungen franko Station zu den billigsten Preisen.

H. Safian.

Ein gut erhaltenes
Zylinder-Bureau
ist bill. zu verkaufen. Schulstr. 1, 1 Tr. l.

Eine rothe Plüschgarnitur, sowie verschiedene andere Möbel, Küchengeräthe, ein Kaffeeservice für 12 Personen, 1 Regulator, 1 eisernes Geldspind, 1 Nähmaschine u. s. w. ist wegen Aufgabe meines Hausstandes billig zu verkaufen. **S. Bry,** Baderstraße 7.

Einen Dreschkasten und einen Satz Wagenräder
hat zu verkaufen **Krüger,** Neudorf.

1500 bis 2000 Mark
werden auf ein Grundstück nahe bei Thorn mit ca. 1½ Morg. Gartenland, neuem Wohnhaus, worin sich ein nachweislich rentables Geschäft befindet, zur 1. Stelle gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Laden
nebst kleiner Wohnung zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Der zu rund 10000 Mk. veranschlagte Neubau eines Kammergebäudes, eines Futterschuppens und einer Schmiede auf dem Fuß-Artillerie-Schießplatz zu Thorn soll ungetheilt in einem Lose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf **Freitag den 5. August 1898** vormittags 11 Uhr im Garnison-Bauamt II zu Thorn, Elisabethstraße 16, anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die Verdingungsanschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungsgebühren von 1,25 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Kammergebäude 2c." versehen einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Garnison-Bauinspektor Berninger.

Jede kluge Hausfrau

welche **„Brillant-Kaffee mit der Hand"** von der Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft in Köln gebraucht,

wird

beim ersten Versuch die Ueberzeugung

gewinnen,

dass es keinen besseren Kaffee giebt.

„Brillant-Kaffee" ist zu haben bei

Paul Weber.

Dortmunder (lichtes) Bier

aus der **Union-Brauerei** in Dortmund empfiehlt in Original-Gebinden jeder Grösse

Friedr. Dieckmann-Posen,
Generalvertreter für Posen und Westpreussen.

Versand ab Eiskellerei frei Bahnhof Posen.

Oberhemden u. Uniformhemden
nach Maass



werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Direktrice zugeschnitten und mit vollendeter Akkuratesse gearbeitet.

Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maaß anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Die neuesten
Tapeten
in größter Auswahl
billigst bei
J. Sellner.

Gänzlicher Ausverkauf

meines

Manufaktur-Waaren-Geschäfts.

J. Biesenthal,
Heiligegeiststraße 12.

Das **Geschäftslokal** ist anderweitig zu vermiethen. Ein **Schiebeglasspind** u. **mehrere Ladenregale** billig zu verkaufen.

Wegen demnächstiger Erweiterung meines **Engros-Geschäftes** löse ich mein Detail-Geschäft **vollständig** auf und verkaufe **sämmtliche Waaren,** um schnellstens damit zu räumen, **zu jedem nur annehmbaren Preise.** Vorhanden sind: **Kleiderstoffe** in schwarz und koul. nur **gute, reelle Fabrikate, Leinen- u. Baumwoll-Waaren, Trikotagen, Gardinen, Flanelle, fertige Wäsche** und viele andere Artikel.



ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel

Versuchen Sie es,
Sie werden es stets verwenden!

Zu haben in Kolonialwaaren-, Droguen- und Delikatessgeschäften.

Hermann Lichtenfeld,
Elisabethstrasse.

Perl- u. Zephirwolle. — Rock- u. Deckenwolle.

Mein großes Lager in
Strickwolle
ist bereits komplett sortirt. Meine eingeführten Qualitäten sind **erprobt haltbar und reell.**
Preise billigst und fest.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben,
nur aus bestem Material, gut trocknend, für Fußböden, Fenster, Thüren 2c. bei
J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung.

Gründlichen
Unterricht
in
Klavier-, Gesang-Theorie.
F. Char,
Musikdir.
Strobandstr. 3, I. — Strobandstr. 3, I.

Zu den bevorstehenden Manövern empfehle wasserdichte, poröse
Offizier-Wettermäntel,
sowie armeewollblaue
Dienströcke
billigst.
Heinrich Kreibich,
Thorn.

Sehr gute Heringe,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigst **Moritz Kaliski,**
Elisabethstraße 1.

Bretterschuppen
zum Abbruch billig zu verkaufen.
Carl Kern, Schuhmacherstr. 9.

Die Oekonom-Stelle
im Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 ist zu besetzen.

Malergehilfen, Anstreicher und Lehrlinge
können sich melden.
L. Zahn, Schillerstraße.

Malergehilfen
sucht **E. Wichmann,** Malermeister.

Malergehilfen
erhalten nach außerhalb Beschäftigung. Reisegelder werden von hier aus ersetzt.
Kisielewski, Malermeister, Heiligegeiststr. 19.

Anstreicher
stellt ein **A. Zielinski,** Malermeister, Brombergerstr. 86.

Schlossergesellen
finden Beschäftigung bei
Leop. Labes, Schlossermeister.

Suche für dauernde Stellung, auf ganze Arbeit,
10 Schuhmachergesellen
für gute und mittlere Arbeit. Auch können daselbst **2 Burschen als Lehrlinge** eintreten.
Joh. Rutkowski, Schuhmachermstr., **Culmsee.**

Einen Laufburschen
verlangt **Adolph Granowski.**

Hausdiener
für ein Hotel gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gewandte Putzarbeiterinnen,
sowie junge Mädchen, die das Geschäft erlernen wollen, sucht
Minna Mack's Nachf.

Eine geübte Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Martha Polzin, Breitestr. 8.

Gesucht nach Warschau
eine Kindergärtnerin u. zwei Kinderfräulein.
J. Makowski, Seglerstr. 6.

Möbl. Zim. z. verm. Neust. Markt 24.

Möbl. Zim. zu verm. Junkerstr. 7, I.

Kindergärtnerin, Kinderfrl., Bonnen, Wirthin, Buffetfrl., Verkäuferin, Kochmamsell, Köchin, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Schmiedemstr., Stellmacher und Instleute, überhaupt Dienstpersonal jeder Branche erhalten von sofort u. später Stellung bei hohem Gehalt durch
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Ein sauberes Mädchen
für den Nachm. gesucht Schulstr. 22, II.

Junge Damen,
die die Gewerbeschule besuchen oder in einem Geschäft thätig sind, finden
gute Pension.
Off. unter **X. 11** an die Exp. d. Ztg.

Eine Dame
wünscht mit einer anderen eine Wohnung zu theilen. Off. u. **S. 11** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Laufbursche
kann sofort eintreten bei
O. Grabowski, Bäckermeister, Gerberstraße 14.

Ein kräftiger Laufbursche
kann sich melden.
Fritz Schneider,
Neustädt. Markt Nr. 22.



Manöverpferde
sind billig zu verkaufen, auch zu verleihen. Näheres in
M. Palm's Reitinstitut.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Mehrere Räume,
zum Geschäftslokal geeignet, in der Innenstadt gesucht. Off. unter B an die Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer
mit Morgen-Kaffee zu sofort eventl. später gesucht. Offerten mit Preisang. an Restaurant **Schiefelbein** erbeten.

Möblirtes Zimmer
mit voller Pension und Bedienung zu 60 Mk. monatlich gesucht. Adr. unt. **W. 60** an d. Exped. d. Ztg.

Möblirtes Zimmer
mit Kaffee zu verm Seglerstr. 7, I.

---

2 möbl. Wohnungen
mit Balkon und Burschergelaß für 30 und 38 Mark zu verm. Daselbst auch **Wohnungen** zu 200 Mark.
Bachestraße 12.

Billiges möbl. Zimmer
von sof. z. verm. Zu erfr. in der Exped.

Das von Herrn Major Schönrock bewohnte Haus nebst Garten u. Pferdestall ist versetzungshalber vom 1. Oktober ev. gleich zu verm. Zu erfr. bei Frau **Zeidler,** Schulstraße 22.

Eine herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von **sofort** Altstädt. Markt 16 **billig** zu verm.
W. Busse.

Herrsch. Wohnung, 7 Zimm., Zubeh., Pferdest., Burschenst., Wagenremise, zu verm. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

---

1. Etage,
7 große Zimmer, nebst allem Zubehör, ev. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

---

1 Wohnung,
Fischerstraße 49, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

Herrschaftliche Wohnungen
von 4 bis 5 Zimmern nebst allem Zubehör (Pferdeställe, Burschenstuben), von **sofort** zu vermiethen.
Wilhelmstadt.
Ecke Friedrich- und Albrechtstr.
Ulmer & Kaun.

Viktoria-Theater.
Dienstag den 2. August cr.
Zu kleinen Preisen.
Der Bettelstudent.
Sperrsitz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Schwarzbruch.
Sonntag den 7. August cr.:
Schützenfest
verbunden mit **Concert.**
Es ladet hierzu freundlichst ein
Wendland, Gastwirth.

---

1 und 2 gut möbl. Zimmer mit Burschengel. zu vermiethen
Schloßstraße 4.

III. Etage,
bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu verm.
J. Czarnecki, Jakobsstr. 13.

---

2 Wohnungen
von 4 und 3 Stuben, Entree, Balkon und allem Zubehör sind zum 1. Oktbr. in der Schulstr. (Bromb. Vorst.) zu verm. Näheres Schulstr. 20, I rechts.

Wegen Todesfall ist die 1. Etage mit Badeeinrichtung Gerechtestr. 21 zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Ein Geschäftskeller mit mehr. Räumen, zum Bier- u. Milchgesch. sich eignend, ist zu verm. **Dopslaff,** Heiligegeiststraße.

---

2. Etage Altstädt. Markt 17
versetzungshalber von sofort zu verm.
Geschw. Bayer.

Die 1. Etage
Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermiethen.

---

2 Wohnungen
zu verm. Neust. Markt 19, **Guiring.**

---

1 herrschaftl. Balkonwohnung
mit Zubehör, 1. Etage, vom 1. Oktbr. zu vermiethen Junkerstraße Nr. 6.

---

1 Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, verm. **Gustav Meyer,** Seglerstr. 23.

---

1 freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 320 Mk. inkl. allem.
J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

---

1 Wohnung
für Mk. 500, 3 Zimmer, Alkoven, Küche, Entree und allem Zubehör von sofort zu verm. Näheres durch **Clara Leetz,** Coppernikusstr. 7, 1 Tr.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör (mit schöner Aussicht n. d. Weichsel) ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Zu erfragen bei
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3. Etage, per 1. 10. 98 verm. **H. Claass.**

Neustädtischer Markt 22
ist die zweite Etage, bestehend aus 2—3 Zimmern und Zubehör, zu vermiethen.
H. Schneider.

---

2 Zimmer,
Küche, Zubehör zu verm. Zu erfr. bei
J. Skalski. Neustädt. Markt 24.

Frdl. Wohn., 2 gr. Zim., Küche u. all. Zub. Auss. Weichsel. Pt.-Wohn., 2 Zim., Küche, Zub., separater Eingang, zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 3.

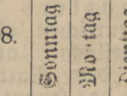
Kleine Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Wasserleitung und Zubehör sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. Preis 80 Thaler. Thurmstr. 12.

---

1 Stube v. 1. Oktbr. z. v. Gerstenstr. 13.

Eine Wohnung
auf dem Hofe, zwei Stuben und Küche, ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu verm. Coppernikusstraße 20.

Pferdestall
mit Futterkammer evtl. auch Burschengelaß zu vermiethen Bachestraße 17.



Zugelaufen
ein schwarzer Hund. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen Grabenstraße 36.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr. .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 177 der „Thorner Presse"

Dienstag den 2. August 1898.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Ueber die Forderungen, welche die Unionsregierung an Spanien stellte, damit ein Friedensschluß möglich wird, liegen bereits nähere, anscheinend zutreffende Mittheilungen vor. Ihnen zufolge sind die Friedensbedingungen folgende: Abtretung Portoricos, Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtretung einer der Ladroneninseln, Ueberlassung mindestens einer Kohlenstation auf den Philippinen mit hinreichendem Terrain, um eine amerikanische Stadt darauf zu erbauen, und zwar möglicherweise in Manila selbst. Ferner soll die Oberhoheit Spaniens in den westindischen Gewässern und im Karaiben-Meer völlig aufgegeben, die Staatsschuld Kubas und Portoricos nicht von den Vereinigten Staaten übernommen und die Handelsverträge zwischen Kuba und Portorico mit anderen Theilen des spanischen Königreiches aufgehoben werden. Die Forderungen enthalten nichts über eine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung. Ein Waffenstillstand wird nicht abgeschlossen. Das Kabinet entschied sich einstimmig gegen eine Annektirung der Philippinen durch die Vereinigten Staaten.

In Madrid scheint man sich mit dem Verlust der Antillen abgefunden zu haben, doch setzt man alles daran, um wenigstens die Philippinen dem Mutterlande zu retten. So erklärte am Freitag der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Zeitungsberichterstattern gegenüber die von den Blättern gebrachten mehrfachen Vermuthungen in Betreff des Friedens für unrichtig; und das Gerücht, die Philippinenfrage werde einer Konferenz zur Regelung überantwortet werden, bezeichnete die „Corresondencia de Espanna" aus dem Grunde für falsch, weil die Vereinigten Staaten dabei keinen Vortheil haben würden und Spanien es für angezeigter erachte, direkt mit den Vereinigten Staaten zu verhandeln.

Den Gang der Operationen auf Portorico schildert General Miles aus Ponce dahin, daß die Spanier auf dem Rückzuge aus dem südlichen Theile Portoricos seien. Die Bevölkerung habe die Amerikaner mit lautem Jubel aufgenommen und die amerikanische Flagge stürmisch begrüßt. Die Kriegsschiffe hätten mehrere Prisen und gegen siebzig Lichterschiffe erbeutet. Der Eisenbahntelegraph, welcher zum Theil zerstört gewesen sei, werde wieder hergestellt. Bald werde sich die amerikanische Armee in der Gebirgsregion befinden. Das Wetter sei herrlich und die Verfassung der Truppen in körperlicher, wie geistiger Beziehung vorzüglich. Unüberwindliche Schwierigkeiten seien nicht vorauszusehen. — In einem später aufgegebenen Telegramm sagt General Miles, die Spanier hätten sich aus Ponce so eilig zurückgezogen, daß sie sogar Gewehre und Munition in den Kasernen und etwa 50 Kranke im Hospital zurückgelassen hätten. Die Bevölkerung habe die Ankunft der Amerikaner festlich begangen. — Kapitän Higginson, welcher das Geschwader kommandirte, das den General Miles nach Portorico begleitete, berichtet, in den Bedingungen für die Kapitulation von Ponce sei bestimmt worden, daß der Garnison der Abzug gestattet werde und die Zivilbehörden einstweilen im Amte blieben. Higginson bemerkt noch, daß zwanzig Segelschiffe genommen seien. — Unterdessen gehen aus Tampa und Newport News Verstärkungen nach Portorico ab. So am Freitag aus ersterem Orte: 6 Batterien Artillerie und 3 Regimenter Freiwillige. Die gesammte Expedition setzt sich aus 119 Offizieren und 5719 Mann zusammen. — Die Lage der Spanier in San Juan wird als kritisch geschildert.

* * *

Bern, 30. Juli. Wie mehrere Blätter melden, hat der Bundesrath den in Luzern weilenden Don Carlos wissen lassen, er werde die Schweiz sofort verlassen müssen, wenn er irgend welche Bewegung in Spanien provozire.

Gibraltar, 30. Juli. Der spanische Kreuzer „Lepanto", welcher jetzt in Cartagena liegt, hat Befehl erhalten, sich sofort dem Geschwader Camaras anzuschließen.

London, 30. Juli. Ueber die in der Pariser Ausgabe des „New York Herald" aus Madrid gemeldete Kapitulation Manilas liegt weder hier noch in Madrid eine offizielle Mittheilung vor. Auch in einer Depesche, welche dem hiesigen Vertreter Aguinaldos heute zugegangen ist, wird von einer Kapitulation Manilas nichts erwähnt.

Newyork, 30. Juli. Ein Telegramm aus St. Thomas meldet, daß drei amerikanische Kriegsschiffe im Hafen von Onke angekommen seien. Die Behörden der Stadt baten die Amerikaner, die Stadt nicht zu bombardiren und überreichten die spanische Flagge.

Kingston, 30. Juli. Nach den letzten Nachrichten aus Santiago sind dort alle Geschäfte geschlossen. Die Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat eine große Menge von Lebensmitteln an Land gebracht und vertheilt. Die Handelsleute verweigern den Verkauf von Waaren, solange die Rothe Kreuz-Gesellschaft solche gratis vertheilt.

London, 30. Juli. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" vom 28. d. Mts. aus Santiago herrscht in den dortigen Geschäftskreisen ein panikartiges Gefühl wegen der unsicheren Zukunft vor. Es werde befürchtet, daß die Amerikaner die Stadt den Kubanern ausliefern werden. Geschäftliche Aufträge, welche in den ersten Tagen der amerikanischen Okkupation gegeben waren, seien per Kabel wieder zurückgenommen worden, selbst europäische Handelsgüter mit durchgehenden Konnossements via Newyork seien auf Anweisung in Newyork gelöscht und mit Verlust verkauft worden. Kubaner, Spanier und Ausländer warteten gespannt auf eine endgiltige Erklärung über die Politik Amerikas.

Hongkong, 30. Juli. Das englische Kanonenboot „Plover", welches am 27. d. Mts. Manila verlassen hat, berichtet, daß die Lage dort unverändert sei, und daß die Amerikaner die Stadt nicht angegriffen haben.

Washington, 30. Juli. Ein Telegramm des Generals Merrit aus Cavite meldet, daß er am 25. dort eingetroffen und daß der Gesundheitszustand der Truppen ein guter sei. Die übrigen Abtheilungen seien um etwa vier Tagemärsche im Rückstande, er werde wahrscheinlich aber aller zu seiner Verfügung gestellten Truppen bedürfen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. August 1898.

— (Beurlaubung.) Der Landrath Petersen-Briesen ist bis zum 29. August beurlaubt und wird durch den Kreis-Deputirten Richter-Zaskotsch vertreten.

— (Personalien.) Zu Regierungs-Sekretären sind befördert: die Regierungs-Supernumerare Bartels, Bendlin, Dickow, Groß, Jahn, Jahnke, Lenski, Klein und Komm; zum Kreissekretär bei dem Landrathsamte zu Schlochau befördert ist der Regierungs-Supernumerar Flatau.

— (Der deutsche Eichenkranz), um welchen soeben Deutschlands Jugend in heißen Wettkämpfen auf dem 9. deutschen Turnfeste in Hamburg rang, hat eine altgeschichtliche Bedeutung. Die Eiche ist schon bei den ältesten Völkern wegen ihrer Härte und Stärke, auch schon wegen ihres hohen Alters, das sie im Verhältnisse zu den anderen Bäumen einnimmt, Symbol der Gottheit und der alles überdauernden Zeit, des Lebens, der Stärke und Tapferkeit gewesen und daher vielfältiger Götzendienst unter ihr getrieben worden, namentlich von den Galliern, Germanen und Skandinaviern. Dieses gilt besonders von der immergrünen Art des südlichen Europas und jener, deren süße Gaben die erste Kost der Menschen waren und daher dem Nährvater Jupiter geweiht, dessen Bildnisse wie die des Herkules, auch der Cybele, oft mit Eichenlaub bekränzt vorkommen. Die schönste symbolische Bedeutung erhielt die nährende Eiche durch den von Coriolanus zuerst empfangenen Eichenkranz, von welcher Zeit an jeder römische Bürger, welcher durch seine eigene Anstrengung einen Bürger gerettet, als Lohn seiner Bemühung einen Eichenkranz erhielt. Daher paradirt dieser Eichenkranz auf so vielen Sieges- und Preismedaillen, um die Häupter von Fürstenstatuen, ist auch das Zeichen der kräftigen Turner geworden.

— (Begründung von Volks-Bibliotheken.) In zahlreichen westpreußischen Städten und Dörfern werden jetzt unter Beihilfe der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW. Lübeckerstraße 6) Volksbibliotheken neu begründet und bereits bestehende Bibliotheken erweitert. Seit dem 1. Januar d. Js. ist dies geschehen in den Städten: Baldenburg, Bischofswerder, Danzig, Dt. Krone, Lessen, Löbau, Lüben, Pr. Friedland, Putzig, Schwetz a. W. und Vandsburg, sowie in den Dörfern: Altbukowitz, Bresinermangel, Chroske b. Neumark, Czapel b. Max, Eggertshütte b. Hoppendorf, Fichthorst b. Neukirch-Elbing, Gatzki b. Driczmin, Gr. Nebrau, Kanitzken b. Gr. Nebrau, Kl. Gabrau b. Marienwerder, Kl. Wisniewske b. Gr. Lutau, Leibitsch Bezirk Danzig, Lemberg b. Gr. Kuschna, Mewischfelde b. Marienwerder, Narmeln b. Neukrug, Oslowo b. Laskowitz, Reichenberg b. Danzig, Stutthof, Sullenschin, Warlubien, Weichselburg b. Gr. Nebrau und Wolfsdorf-Niederung. Die Landräthe der Kreise: Karthaus, Elbing, Konitz, Marienburg, Putzig, Schwetz und Thorn haben sich behufs Förderung der Volksbibliotheken in den betreffenden Kreisen mit der Gesellschaft in Verbindung gesetzt. Die Gesellschaft giebt für jede städtische Bibliothek 100 Bände, für ländliche Bibliotheken je 50 Bände unentgeltlich ab. Insgesammt sind in unserer Provinz seit dem 1 Januar d. Js. von der genannten Gesellschaft 33 Bibliotheken mit 1850 Bänden begründet bezw. unterstützt worden. Die Bibliotheken werden zum Theil von den Gemeinden selbst, zum Theil von Vereinen, welche die Fortbildung ihrer Mitglieder bezwecken, unterhalten und vorwiegend von Lehrern und Geistlichen verwaltet.

— (Für Handwerker.) Wie nothwendig es ist, daß das Handwerkergesetz voll und ganz zur Anwendung kommt und die Geschäftsleute sich mit diesem Gesetz vertraut machen, beweist folgender Fall, den der „Zaberner Anz." mittheilt: In einem Nachbarort hat sich ein Schuhmachermeister niedergelassen, der ein Alter von 16 Jahren 3 Monaten hat, etwa 1,50 Meter hoch und beinahe 45 Kilo schwer ist; derselbe ist wohlbestallter Schuhmachermeister. Das muß ein tüchtiger Mensch sein, wird mancher sagen. Es kommt aber noch besser, denn die Vorbildung als ehrbarer Schuhmacher hat er sich auf verschiedene Art und in recht eigenthümlicher Weise angeeignet. Zuerst wurde er Buchbinderlehrling. Lehrjahre sind keine Herrenjahre, dachte der junge Bucheinbindungskünstler; da er aber ziemlich selbstständig sein wollte, wurde er Fabrikarbeiter. Da er dort nach einiger Zeit noch nicht zum Meister avancirte, wählte er sich den Schuhhammer als Lebensgefährten aus; er ging in eine Schuhfabrik und lernte dort eine kurze Zeit, dann ging er zu einem Schuhmachermeister in Arbeit; da dieser mit seinen Leistungen nicht zufrieden war, zeigte er letzterem, daß er auch so viel ist, wie dieser, und wurde Schuhmachermeister. Mehr kann man nicht verlangen.

— (Das Radwettfahren) am nächsten Sonntag dürfte schon durch das vielseitige Programm ein erhöhtes Interesse erwecken. Durch das Einschalten eines Vereins- und Militär-Fahrens entwickelt sich schon jetzt auf der Rennbahn ein reger Wettbewerb und sieht man jeden Abend eine stattliche Anzahl der Fahrer beim Training, um für den Entscheidungstag genügend vorbereitet zu sein. Ein zahlreiches Publikum wohnt diesen sportlichen Uebungen bei. Auch den schwächeren Fahrern ist durch den Ausschluß bekannter Sieger im Erst- und Rundenpreis-Fahren die alleinige Betheiligung gesichert. Durch dieses Arrangement werden die besseren Kräfte auf das auch höher dotirte Haupt-, Mehrsitzer-, Vorgabe- und Dauer-Fahren beschränkt und werden diese daher wahrscheinlich spannende Momente liefern. Speziell das Dauer-Fahren über 30 Klm. (vier deutsche Meilen), welches in ca. 45 Minuten beendet sein dürfte, wird durch die hierzu vorgeschriebenen Schrittmacher, welche gestellt werden müssen, ein schönes Rennen werden. Die Pausen werden durch die Herren Neukirch und Kolleng durch Solo- und Duett-Kunstfahren ausgefüllt. Die Meldungen, auch der Militärfahrer, müssen bis Dienstag Abend eingereicht werden.

— (Himmelserscheinung.) Der Astronom Dr. Georg Waltemath in Hamburg (Ritterstr. 76) behauptet auf Grund seiner Forschungen, daß gegen Ende Juli oder in den ersten Tagen des Monats August „zwei kleine Monde der Erde vor der Sonne vorübergehen werden". Sie sind mit bloßem Auge als runde, dunkle Körper gut zu sehen. Beobachtungen dieses seltenen Vorganges ersucht Dr. W. ihm freundlichst mitzutheilen.

— (Einen sehr frühen Winter) bekommen wir, wenn unsere Wetterpropheten Recht behalten, in diesem Jahre: der September soll schon Schnee bringen. Das ist eine wenig tröstliche Aussicht; ein warmer Herbst wäre einmal nach dem verregneten Sommer eine Entschädigung, die auch der Bescheidenste mit Recht beanspruchen könnte, dann aber brauchen wir den Herbst doch für die Reife der Spätfrüchte, besonders des Weines, sodaß es geradezu grausam wäre, sollten wir aus dem Sommer direkt in den Winter marschiren. Der Winter ist nicht nur unangenehmer, er ist auch theurer als der Sommer, die Oefen verschlingen eine Unmenge Geld und werden, wenn nicht alles trügt, in dem kommenden Winter ganz besonders kostspielig sein. Die Kohlen sind nämlich jetzt schon nicht unerheblich theurer geworden und werden, falls wirklich ein frühzeitiger und strenger Winter hereinbricht, zweifellos noch im Preise gewaltig steigen. Bildet für die Preisbildung in Kohlenwerthen auch der Bedarf an sogen. Hausbrand

---

Der Stein der Weisen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Marga ließ den Brief sinken und blickte mit trostloser Geberde den Onkel an. „Und das sagst Du mir jetzt erst, Onkel?" fragte sie mit leichtem Vorwurf. „Welche furchtbare Zeit hat die Tante Amalie durchmachen müssen! Wenn ich es gewußt, ich wäre zu ihr geeilt . . . . ."

„Ich wollte Dich in Deinen Studien nicht stören. Solche Ablenkungen sind stets schädlich und irritiren uns in unserer ernsten Beschäftigung. Was hättest Du auch der Tante nützen können? Ihr Schicksal konntest Du nicht abwenden."

„Aber ich konnte es ihr tragen helfen! Ich konnte sie trösten!"

„Wozu das Wort — die That allein nützt."

„Onkel —?"

„Ja, mein Kind, das war doch sonst Deine Ansicht."

Marga senkte das Haupt. Onkel Hugibert hatte recht, das war ihre Ansicht gewesen, und deshalb wollte sie ja heraus aus der Enge ihres Lebens und ein freies Leben der thätigen Hilfe führen. Das Wort, sie hatte es stets verachtet, nur die That dünkte ihr werthvoll. Der Stolz ihres Herzens empörte sich gegen die Ohnmacht ihres Könnens, gegen die Ohnmacht des Weibes, welches nur in Worten Trost verleihen konnte.

„Du hast Tante Amalie doch eingeladen, zu uns zu kommen?" fragte sie nach einer Weile.

„Gewiß — gleich nach Empfang des Briefes. Amalie sieht ihre Lage auch allzu pessimistisch an. Wenn sie auch keinen rechtlichen Anspruch mehr auf unser elterliches Haus besitzt, da Dein Vater ihr ihr Erbtheil ausbezahlt hat, so hat sie doch stets den moralischen Anspruch auf den Schutz und Schirm dieses Hauses, und ich werde ihr gewiß diesen nicht zu nehmen suchen. Es handelt sich somit nicht um Amalie, ich besitze und erwerbe so viel, um ihr jederzeit eine Unterkunft gewähren zu können, es handelt sich um Dich — Du mußt Dich behelfen, Marga, bei Deinem Studium, Du wirst Noth und Sorge erfahren . . ."

„Ich werde sie überwinden, Onkel," entgegnete Marga stolz. „Aber unsere erste Sorge muß sein, Tante Amalie ein Heim zu bereiten, in dem sie nicht allzusehr ihr früheres Leben vermißt . . . und sollte ich deshalb auch mein Studium noch aufschieben müssen."

Ein leichtes Lächeln schwebte um die Lippen des Onkels. Das echt weibliche Gefühl brach in Marga's Wesen doch stets wieder hervor, wo es galt, augenblicklich Hilfe zu bringen. Dann trat ihr eigenes Interesse in den Hintergrund, und sie opferte sich freudig für das Unglück anderer auf.

Wie blaß und still das Antlitz des jungen Mädchens war! Marga schien in den letzten Jahren noch gewachsen zu sein, ihre Gestalt war schlanker, feiner geworden, über ihrem ganzen Wesen lag ein strenger, herber Hauch. Der Blick ihrer Augen hatte sich vertieft, das Lächeln ihrer Lippen war matter und trüber geworden. Seit Dietmar von ihnen gegangen war, hatte sie sich mit brennendem Eifer ihren Studien hingegeben; es war, als ob sie einen Schmerz überwinden wollte, als ob sie den Abstand zwischen sich und dem Jugendfreunde im Können und Wissen in kurzer Zeit einholen wollte. Ein brennender Ehrgeiz bemächtigte sich ihrer Seele und ließ sie die Umgebung, die äußere Welt vollständig vergessen. Mit Erstaunen beobachtete sie der alte Onkel Aktuarius und schüttelte gar oft den grauen Kopf über dies seltsame Mädchen. Einige Male versuchte er auch, sich ihr zu nähern, aber er verstand ihr Wesen nicht mehr, wie sie ihn nicht mehr verstand, und fremd gingen sie aneinander vorüber; sie vergrub sich unter ihren Büchern und der alte Aktuarius in seinem Garten. Der kaum angebahnte Verkehr mit der Frau Doktor Wunderling, die Annäherung der verwilderten Kinder des Doktors wurden wieder aufgegeben, scheu zogen sich die Kinder von dem ernsten Mädchen zurück, und Frau Doktor Wunderling war zu stolz, zu verbittert, um die Freundschaft irgend eines Menschen zu suchen. Nur der Doktor und Marga sahen sich zuweilen. Der seltsame Mann schien Gefallen an dem ernsten Mädchen mit den großen, stillen, tiefen Augen zu finden, und wenn er sie im Haus oder im Garten traf, suchte er sie in ein Gespräch zu verwickeln.

Er erzählte ihr von seinen Entdeckungen, seinen Plänen, den Wundern seiner Wissenschaft, und Marga fühlte sich von einem eigenen Zauber umfangen, wenn sie den phantastischen Worten des Adepten lauschte.

Sie lebte ein einsames Leben, wie der Anhänger der geheimnißvollen, alchymistischen Wissenschaft, und wie sich in der Seele dieses Mannes ein heißer Ehrgeiz, ein Wissenshochmuth entwickelt hatten, so keimte auch in ihrem Geiste ein Hochmuth, ein Stolz empor, der sie die Welt und die Menschen verachten lehrte. Wenn früher ihr Streben einer warmen Menschenliebe entsprang, so war an deren Stelle jetzt der Geisteshochmuth, der Wissensstolz getreten, der ihre Gedankenwelt in andere Bahnen lenkte, der das Wissen um seiner selbst willen liebte und nicht einsah, daß unser ganzes Wissen doch nur Stückwerk bleibt.

Das Unglück war ihr noch nicht nahe getreten. Sie hatte der Sorge, dem Kummer, der wirklichen Noth noch nicht in das bleiche, schmerzverzerrte Antlitz gesehen.

Und nun kroch es auch an ihr Leben heran, langsam, aber unaufhaltsam, wie eine jener gewaltigen Schlangen, welche das wehrlose Opfer mit ihren eisernen Muskelringen umschlingen und in ihrer furchtbaren Umarmung erdrücken.

Zum ersten Male sah sie das Unglück, die Noth, die Sorge vor sich, als sie in das bleiche, hagere, schmerzentstellte Gesicht Frau Amaliens blickte! Zum ersten Male fühlte sie, wie machtlos all unser Streben ist gegen die Macht des Schicksals, wie armselig wir dastehen, wenn das Glück uns verläßt. Was war aus der stolzen Frau Amalie Haidebreck geworden? Ein armes, schwaches, gebrochenes Weib — das Weib eines Bettlers, eines Sträflings! Fassungslos schluchzend lag sie in dem alten Lehnsessel, über den sie in glücklichen Tagen lächelnd gespottet; eine armselige Bettlerin, kehrte sie in das alte verachtete Haus ihrer Eltern zurück, froh, eine Zufluchtsstätte in den düsteren Mauern zu finden.

Onkel Hugibert strich ihr zärtlich über die welke, schlaff herabhängende Hand.

„Gieb Dich Deinem Schmerz nicht allzu sehr hin, Amalie," sagte er mit seiner weichen Stimme. „Eine Heimat bleibt Dir stets in unserem Hause, und Freunde bleiben Dir, so lange wir leben. Sieh, Amalie, da steht noch ein Freund, der Dich sein ganzes Leben hindurch nicht vergessen hat — Albert Grauert."

Die Kommerzienräthin fuhr empor. „Albert . . . Sie hier . . .? — Ah, daß wir uns so wiedersehen müssen!"

Sie verbarg ihr Gesicht in dem Taschentuch.

(Fortsetzung folgt.)

nicht gerade den ausschlaggebenden Faktor, so kommt er doch ohne Frage in Betracht, zumal dann, wenn es sich darum handelt, eine Preissteigerung zu ermöglichen. Ein vorsichtiger und fürsorglicher Hausvater wird daher bald in seinen Geldbeutel greifen und das Quantum an Feuerungsmaterial erwerben, das er für seinen Haushalt während des kommenden Winters bedarf. Augenblicklich kauft man noch vortheilhaft, das kann sich aber schon in wenigen Wochen geändert haben, sodaß man alsdann außer der höheren Geldausgabe noch den Aerger zu tragen hat, nicht rechtzeitig das gethan zu haben, was nun einmal unentbehrlich ist. Deshalb, kauf' Kohlen, lieber Leser, solange sie noch billig sind, sonst kommt die Reue zu spät!

Aus dem Reiche der Pilze.

Zu den beliebtesten Gerichten, die gegenwärtig auf keiner Tafel fehlen dürfen, gehören die Pilze. Die Gemüsehändler bringen noch immer reiche Vorräthe davon auf den Markt. Vornehme Leute wissen die Trüffel, den Champignon als begehrenswerthe Delikatessen zu würdigen; der weniger bemittelte Bürgersmann begnügt sich mit anderen minderwerthigen, darum aber nicht weniger wohlschmeckenden Sorten. Besonders der Pfefferling (Rehfüßchen) erfreut sich seiner ungetheilten Gunst, und er verdient sie, schon wegen seiner Wohlfeilheit, die ihn zu einem angenehmen Ersatz für die oft theuren Gemüse macht. Ob aber Pilze ebenso nahrhaft wie wohlschmeckend sind, ist eine andere Frage.

Unsere Gelehrten, welche mit den Waffen der chemischen Analyse all den zahllosen Dingen, die harmlos unserem Magen einverleibt werden, auf den Grund gehen, wissen diesen wohlschmeckenden Bewohnern unserer heimischen Flur nicht allzu viel rühmenswerthes nachzusagen. Zweifellos besitzen die Pilze einen ziemlich großen Gehalt an Nahrungsstoffen; allein dieser kommt im wesentlichen den getrockneten Pilzen zu. Frische Pilze sind außerordentlich wasserhaltig; über 90 Prozent Wasser! Getrocknet weisen sie einen beträchtlichen Gehalt an Eiweiß und anderen Nährstoffen und Salzen auf. Danach sollte man also getrocknete Pilze vorziehen. Sie sind in diesem Zustande lange haltbar und unterscheiden sich, wenn sie beim Kochen Wasser aufgenommen haben, kaum von den frischen. Aber, o Graus! neben allem Guten beherbergen sie in ihrem Innern auch recht unverdauliche Stoffe, so z. B. Holzfaser, die sich bei einzelnen Sorten bis zu 19 Proz. findet. Gerade dieser Gehalt an Holzfaser ist es, welcher sie ziemlich derbfilzig und ihre Verdaulichkeit für Leute mit schwachem Magen zweifelhaft macht. Aus diesem Grunde sind Pilze, gleichviel in welcher Zubereitung sie aufgetragen werden, als Krankenkost streng zu meiden.

Aber nicht genug damit! Mit der etwas zähen Holzfaser möchte sich ein gesunder Magen, der bekanntlich Kieselsteine vertragen würde, wenn sie — weich gekocht wären, noch abfinden. Diese an sich so harmlos erscheinenden Pilze sind, wie jeder weiß, obendrein giftig — nicht alle zum Glück, aber doch einige, die infolge ihrer Aehnlichkeit mit ungiftigen Sorten leicht einmal in den Kochtopf gerathen könnten. Man hört denn auch häufiger von solch einer Pilzvergiftung, die meist recht böse ausläuft.

Als ganz harmlos dürfen von den bei uns eingebürgerten Schwämmen gelten der Champignon, die Trüffel, der Hahnenkamm, der Eierschwamm, der Steinpilz, der Hallimasch, der Reizker, der Stäubling, der Stoppelschwamm, der Kuhpilz und der Kapuzinerpilz. Dagegen ist die Morchel, die mit Rühreiern ein viel begehrtes Gericht abgiebt, an sich zweifellos giftig, weil sich in ihr unter noch nicht genügend bekannten Bedingungen ein gefährlicher Stoff bilden kann, die Helvellasäure. Es hat sich aber ergeben, daß man solche Pilze dadurch entgiften kann, daß man sie, wie die Gemüse, erst mit Wasser kocht und die erste Brühe, in welche der Giftstoff übergeht, abgießt. Alsdann werden sie in der üblichen Weise zubereitet. Eine andere Schädlichkeit, welche Pilze zuweilen ungenießbar macht, der Wurmfraß, stellt sich ein, wenn man die getrockneten Pilze an einem feuchten Orte aufbewahrt.

Wie aber steht es nun mit dem Nährwerth? Nun, so schmackhaft ein Pilzgericht ist, so wenig Kraft und Saft führt es — das muß leider allen Feinschmeckern gesagt werden — dem Körper zu. Die Ausnützung in den Verdauungsorganen ist nach den Untersuchungen unserer Physiologen recht unvollkommen. So stellte man beispielsweise lehrreiche Versuche mit Champignons an, die mit Butter und Salz gesotten worden waren; nur die Hälfte der Gesammtsubstanz wurde ausgenützt. Trotzdem aber lassen wir uns den Appetit auf das nächste Gericht Pilze nicht verderben! Unsere modernen Lebensgewohnheiten verweisen uns ja häufig auf Nahrungsmittel, die weniger nahrhaft als wohlschmeckend sind.

Mannigfaltiges.

(Glanzleistung eines alten Turners.) Interessant dürfte die Mittheilung sein, daß der alte Turner, Privatmann Streubel in Blasewitz bei Dresden, früher in Amsterdam wohnend und als der Turnvater Hollands bekannt, den Weg zum Turnfeste zu Fuß zurückgelegt hat. Der 62jährige Mann gebrauchte an Zeit, um von Dresden nach Hamburg zu kommen, zehn Tage, er hätte aber, wie er selbst sagte, nur acht Tage dazu gebraucht, wenn er sich hätte etwas anstrengen wollen. Im Durchschnitt hat er im Tag über eine Wegestrecke von 45—50 Kilometern zurückgelegt. Es ist dies nichts neues von dem alten Dauergänger, denn zu sämmtlichen deutschen Turnfesten, die er besucht hat, ist er zu Fuß gewandert, so vor vier Jahren von Amsterdam nach Breslau. Der junge „Alte" turnte in der Altersriege „Alldeutschland" am Barren mit und führte die Uebungen recht exakt aus.

(Schiffbrüchige vor dem Verdursten zu bewahren), oder überhaupt Menschen den Durst zu stillen, denen auf offener See das Trinkwasser ausgegangen ist, dafür soll es ein einfaches Mittel geben. Man benetzt den ganzen Körper mit dem untrinkbaren Seewasser, am bequemsten, indem man die Kleidungsstücke, die direkt den Körper berühren, in die See taucht und dann wieder anlegt. Der verschmachtete Körper saugt das Wasser ein (?) und läßt das Salz, das es ungenießbar machte, auf der Oberfläche der Kleider zurück.

(Zum Untergang der „Bourgogne") hat jetzt nach der „Frankf. Ztg." die kanadische Kommission erklärt, daß die Katastrophe durch zu schnelles Fahren, Abweichen von dem gewöhnlichen Dampferwege und Nichtbeachtung des Nebelhornes seitens des französischen Schiffes verursacht worden ist. Der Kapitän des Segelschiffes „Cromartyshire" wurde vollständig entlastet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
30. Juli 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	190	150	130	160
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	200—207	140—145	145—150	140—150
Anklam	196	145	140	155
Danzig	212—227	160	148	158
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	135—145	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	163—196	135—145	128 148	157—163
Bromberg	206	140—143	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	195	139	—	166
Stettin Stadt	207	144	150	144
Posen	204	136	152	152

Königsberg, 30. Juli. (Spiritusbericht) Pro 10000 Ltr. pCt. ohne Zufuhr, ziemlich unverändert. Loko 70er nicht kontingent. 56,50 Mk. Br., 54,50 Mk. Gd., 55,— Mk. bez., August nicht kontingentirt 55,— Mk. Br., 54,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

2. August.	Sonn.-Aufgang	4.29 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.25 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.54 Uhr.
	Mond-Unterg.	4.29 Uhr.

Berlin, 30. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2562 Rinder, 1136 Kälber, 15 329 Schafe, 6225 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63 bis 67; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59 bis 62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 56; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 56; 3. gering genährte 44 bis 49. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 55; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 53; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 69; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 61 bis 65; 3. geringe Saugkälber 54 bis 59; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 65; 2. ältere Masthammel 57 bis 61; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28 bis 33. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 62 Mk.; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 60—61; 4. gering entwickelte 55 bis 59; 5. Sauen 55 bis 59 Mk. — Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Bei dem sehr schwachen Angebot zogen die Preise an, doch bleibt Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen wurde Schlachtwaare fast ganz ausverkauft. Mageres Vieh hinterläßt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 30. Juli 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito feinkörnig 708 bis 720 Gr. 116 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 158 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 120—208 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 198—212 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,45 Mk. bezahlt, Roggen- 4,60—4,65 Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse".

Sonntag den 31. Juli 1898.

Friedrichsruh, 31. Juli, 2 Uhr 20 Min. **Fürst Bismarck ist, umgeben von seiner Familie, nachts um 10¾ Uhr gestorben.** Geheimrath Schweninger drückte dem Fürsten die Augen zu, und telegraphirte sodann den Tod Bismarcks an den Kaiser.

Friedrichsruh, 31. Juli, 5 Uhr 40 Min. Der Zustand des Fürsten Bismarck verschlimmerte sich im Laufe des Sonnabend Nachmittag. Zeitweilig trat Bewußtlosigkeit ein. Geheimrath Schweninger kam aus Berlin abends 10½ an und wurde von Bismarck nicht mehr erkannt. Der Altreichskanzler litt große Schmerzen, sowie Luftmangel und es trat geistige Schwäche ein. Graf Wilhelm Bismarck, welcher nachmittags abgereist war, wurde telegraphisch zurückberufen.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Montag den 1. August 1898.

Fürst Bismarck †.

Berlin, 1. August. Der Kaiser sprach in einem Telegramm den Wunsch aus, den Verstorbenen in der Reichshauptstadt beigesetzt zu sehen. Fürst Herbert antwortete, daß sein Vater vor einigen Jahren schon schriftlich die Disposition über seine Grabstelle getroffen habe, die er auf der Anhöhe am Waldrande, gegenüber dem Schloßportal, wünschte. Geheimrath Schweninger erzählte, er sei von der jähen Katastrophe überrascht worden. Sechsmal hatte der Fürst dergleichen Anfälle gehabt und sie stets überstanden. Es konnte nicht erwartet werden, daß der zuletzt eingetretene, gleichfalls schon glücklich überstandene Anfall, einen derartigen Ausgang nehmen würde. Definitive Beschlüsse über die Beisetzung werden heute erwartet. Geheimrath Schweninger und Dr. Chrysander haben mit der Einbalsamirung der Leiche gestern begonnen. Von der Oeffnung des Körpers ist Abstand genommen. Staatssekretär Graf Posadowsky ist gestern in Schloß Friedrichsruh eingetroffen, um Bestimmungen über die Theilnahme der Reichsregierung zu treffen.

Berlin, 1. August. Die Todesursache ist nach den „Hamburger Nachrichten“ ein akutes Oedem der Lungen. Es liegt die Annahme nahe, daß infolge der längeren Bettruhe, zu welcher der Fürst in der letzten Zeit gezwungen war, eine bei so hohem Alter stets verhängnißvolle Kongestion der Lungen mit Ausschwitzung von Flüssigkeit in Lungenbläschen eingetreten ist. Da die stetig steigernde Altersschwäche den überhandnehmenden Lungenödem keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte, so folgte die unvermeidliche Lungen- und Herzlähmung. Mit dem alten Venenleiden, woran der Fürst seit 15 Jahren gelitten hatte, hatte die letzte Krankheit keinen Zusammenhang.

Berlin, 1. August. Der Kaiser gedenkt in seinem Kondolenztelegramm in den rühmendsten Worten der Verdienste des Fürsten Bismarck, und spricht unauslöchsliche Dankbarkeit gegenüber dem Todten aus, der ein Vorbild treuester Pflichterfüllung sei. Professor Begas ist mit der Abnahme der Todtenmaske betraut.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.